

WIR

3·2022**DAS MAGAZIN
DER AWO BAYERN**

76. Jahrgang des „Helfer“

Pflege hat Zukunft.
AWO-Angebote für ein selbst-
bestimmtes Leben im Alter.

DIE AWO IN UNTERFRANKEN

Unser Herzensprojekt
20.000 Euro aus
Klingenberg für Ukraine-
Krankenhaus.

JaS in Güntersleben
Damit alle Kinder ihre
Talente entfalten können.



WIR IN BAYERN

Aus der AWO **3**

Politische Gespräche in Berlin + Fachtag Pflege + AWO Augsburg ist 100 + Open Air für Jugendliche + 40 Jahre Mali-Hilfe

Unser Thema: Pflege hat Zukunft **6**

AWO-Angebote für ein selbstbestimmtes Leben im Alter + Gespräch Stefan Wolfshörndl mit Sabine Dittmar: „Pflegepolitik: Was die Ampel vorhat“

WIR – DIE AWO IN UNTERFRANKEN

Editorial	11
Blick aufs Pflegekonzept	14
AWO Leben	17
Bezirksjugendwerk	20
AWO Impulse	23
Menschen	25
Service	29
Kreuzworträtsel	34

Liebe Leser*innen, liebe Freund*innen der AWO,

Pflege ist ein Thema, das uns alle beschäftigt. In der Zukunft wird es das noch stärker tun als jetzt schon. Auf der politischen und gesellschaftlichen Ebene, aber die meisten von uns auch ganz persönlich. Daher konzentrieren wir uns in der aktuellen WIR darauf, wie die AWO Menschen hilft, bis ins hohe Alter selbstbestimmt zu leben. Denn Pflege hat Zukunft – das gilt für die Menschen, die in dem Bereich arbeiten, aber auch für die Menschen, die Unterstützung und Rat von der AWO erhalten, wenn sie selbst oder Angehörige nicht mehr alleine klarkommen.

Selbstverständlich darf der politische Blick bei diesem wichtigen Zukunftsthema nicht fehlen. Und wenn ein Mitglied der bayerischen AWO schon im Berliner Zentrum der Macht sitzt und auch noch für den Bereich Pflege mit zuständig ist, müssen wir diese Gelegenheit natürlich nutzen. Mit Sabine Dittmar, der parlamentarischen Staatssekretärin beim Bundesgesundheitsminister, habe ich, Stefan, ein spannendes Gespräch geführt. Über die Pläne der Ampel, aber auch ein wenig über den Menschen Sabine Dittmar.

Schließlich gratulieren wir der LAG Mali e.V. sehr herzlich zum 40. Geburtstag. In der letzten WIR haben wir bereits darauf aufmerksam gemacht, dass wir bei aller Dramatik der Situation in der Ukraine nicht vergessen dürfen, dass Menschen in und aus anderen Regionen auch unsere Hilfe brauchen. So wie die Menschen in einem der ärmsten Länder der Welt: Mali.

Wir wünschen Euch eine interessante Lektüre und danken Euch für Euren Einsatz und Eure Solidarität.

Herzliche Grüße

Nicole Schley



Stefan Wolfshörndl

AWO-Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl eröffnete den sehr gut besuchten Fachtag Pflege in Nürnberg.

Politische Gespräche in Berlin

Drei Junitage verbrachten Vertreter*innen der Freien Wohlfahrtspflege Bayern in der Hauptstadt. Die AWO führte die Delegation aus BRK, Caritas, Diakonie, Israelitischer Kultusgemeinde, Lebenshilfe und Paritätischem in ihrer Rolle als diesjähriger vorsitzender Verband an. Gespräche mit bayerischen Politiker*innen aus den Ampelparteien standen auf dem Programm, etwa mit den Staatssekretärinnen Ekin Deligöz (Bündnis 90/Die Grünen), MdB aus Neu-Ulm, Bundesfamilienministerium, und Sabine Dittmar (SPD), MdB aus Bad Kissingen, Bundesgesundheitsministerium, sowie der Vorsitzenden des Familienausschusses Ulrike Bahr (SPD), MdB aus Augsburg, und Fraktionsgeschäftsführer Stephan Thomae (FDP), MdB aus dem Oberallgäu.

„Wir haben sehr offene und konstruktive Gespräche geführt“, erzählt AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley. „Die vorherrschenden Themen sind auch in Berlin der Fachkräftemangel und die rasant steigenden Energie- und Lebenshaltungskosten.“ AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny ergänzt: „Wir konnten viele Erfahrungen aus der Praxis einbringen. Denn wir wissen aus erster Hand, mit welchen Problemen soziale Dienste und Einrichtungen, aber auch die Menschen aktuell kämpfen. Und natürlich kam auch die bayerische Perspektive nicht zu kurz.“

Für Sightseeing hatten AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley und AWO-Landesgeschäftsführer Andreas Czerny bei der Klausur in Berlin nur wenig Zeit.



Foto: privat

Foto: Ann-Christin Vogler



AUS DER AWO

Fachtag zur Personalbemessung

Teilnehmer*innen und Organisator*innen sind sich einig: Der Fachtag des Landesfachausschusses Pflege und Alter der AWO Bayern im Nürnberger Gemeinschaftshaus Langwasser war ein sehr großer Erfolg. Diskutiert wurde über die Umsetzung eines bundesweit einheitlichen Personalschlüssels in der Pflege, der für Bayern niedriger ist als der jetzige. Die Umsetzung des entsprechenden Bundesgesetzes zur Personalbemessung soll zum Juli 2023 beginnen. „Dieser komplizierte Prozess des Abbaus von Fachkräften einerseits und des Aufbaus von Pflegefachhelfer*innen andererseits begleitet von einer umfangreichen Organisationsentwicklung wird sich mindestens zehn Jahre hinziehen“, schätzt Simone Heimkreiter, Referentin Altenhilfe und Pflege beim AWO-Landesverband.

Rund 150 Geschäftsführer*innen, Einrichtungs- und Pflegedienstleitungen sowie Fachreferent*innen der AWO bayernweit haben teilgenommen. Nach der Einführung durch den AWO-Co-Landesvorsitzenden Stefan Wolfshörndl sprachen die Bundestagsabgeordnete Martina Stamm-Fibich und AWO-Co-Bundespräsidentin Kathrin Sonnenholzner Grußworte. In Vorträgen und Workshops haben Referent*innen aus Kreis- und Bezirksverbänden sowie Landes- und Bundesverband unter anderem die Bundesempfehlungen zum neuen Gesetz und die bayerischen Rahmenvertragsverhandlungen erörtert beziehungsweise sich mit Fragen wie „Tourenplanung im stationären Setting“ auseinandergesetzt.

Vor diesem Hintergrund haben die Teilnehmer*innen ein Papier verfasst, das Forderungen an die Politik, aber auch Hausaufgaben, die sich der Verband selbst gibt, enthält. Dazu zählt, das Inkrafttreten des Gesetzes um ein Jahr zu verschieben.

➔ [Zum Papier: t1p.de/positionen-personalbemessung](https://t1p.de/positionen-personalbemessung)



DIE „WIR-REDAKTION“

Sie haben Anregungen, Lob oder Kritik? Ihre Anmerkungen zum aktuellen Heft nehmen wir gerne auf. Sie erreichen uns hier:

Arbeiterwohlfahrt
Landesverband Bayern e.V.
Edelsbergstraße 10, 80686 München
Telefon 089 546754-0
redaktion@awo-bayern.de

AWO Augsburg ist 100

„Das Leben ist kein Nullsummenspiel. Kein ewiger Konkurrenzkampf. Sondern was unser Leben ausmacht, ist die Gemeinschaft mit anderen Menschen“, erklärte Nicole Schley, AWO-Co-Landesvorsitzende in ihrem Grußwort anlässlich des 100-jährigen Bestehens der AWO in Augsburg. Das Wetter – strahlender Sonnenschein – meinte es gut mit den Jubilar*innen, die in das nach ihrem Gründer Clemens Högg benannte Haus eingeladen hatten. Zahlreiche Gäste nahmen teil, darunter Augsburgs Sozialreferent Martin Schenkelberg, der Ehrenvorsitzende der AWO Schwaben Heinz Münzenrieder und Kulturstaatsminister a.D. Julian Nida-Rümelin.

Auch Bayerns Sozialministerin Ulrike Scharf gratulierte den Augsburger*innen zu ihrem Jubiläum und ihrem sozialpolitischen Schaffen. Nicht zuletzt an Scharf richtete Schley, die in ihrem Grußwort die Bedeutung der AWO insbesondere für Menschen, die Unterstützung benötigen, betonte, folgende Worte: „Auch heute wissen immer mehr Menschen nicht, wie sie über die Runden kommen sollen. Die Sorgen nehmen zu. Auch im reichen Bayern. Da hilft es nichts, im Sozialbericht von Niedrigeinkommen statt von Armut zu sprechen. Was wir jetzt brauchen, ist das klare Benennen von sozialen Problemen und Finden von Lösungen. Die AWO ist gerne dazu bereit, gemeinsam mit der Politik Lösungen zu erarbeiten.“



AWO kann auch Festival. Das hat der Kreisverband Pfaffenhofen zusammen mit weiteren Verbänden bewiesen.

AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley blickte in ihrem Grußwort auf die bewegte Geschichte der AWO Augsburg zurück und betonte die Bedeutung von Solidarität in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Foto: AWO Augsburg



Open Air für Jugendliche

„Wieso raus gehen, wenn eh nichts abgeht? Lieber vorm PC oder der Spielekonsole bleiben. Das möchten wir lautstark für alle Jugendlichen und jungen Erwachsenen ändern.“ Diese Meinung des Metal Crew Kultur e.V. teilen Oroboros, das Jugendwerk der AWO Oberbayern und die AWO KV Pfaffenhofen. Deshalb haben sich die Vier zusammengetan und das Open Park PFA'HOFA Festival im Pfaffenhofener Ilmbad veranstaltet. Es herrschte beste Laune bei genreübergreifender Musik, unter anderem Indie, Metal und Alternative, wie AWO-Co-Landesvorsitzende Nicole Schley bestätigen kann: „Mich hat es total gefreut, dort alle nach fast zwei Jahren ohne Konzerte, ohne Partys, ohne Festivals feiern zu sehen. Das haben Kreisvorsitzender Volker Hoppe, Maurizio Scelsi vom Bezirksjugendwerk und ihre Teams super organisiert.“

Foto: Christian Willwerth



40 Jahre Mali-Hilfe

Text: Gudrun Kahl

Die LAG Mali, 1982 vom damaligen AWO-Landesvorsitzenden Bertold Kamm gegründet und damit ein „Kind“ der bayerischen Arbeiterwohlfahrt, wird 40 Jahre alt. Ein Grund zu feiern, aber auch Bilanz zu ziehen. Ob sauberes Trinkwasser, Gemüseanbau und Getreidebanken, Bildungschancen für Kinder oder Schutz vor Genitalverstümmelung von Mädchen – bei unseren Projekten geht es um die Grundbedürfnisse der Menschen. Unsere Hilfe zur Selbsthilfe schafft Perspektiven in einem der ärmsten Länder der Welt. Die politische Situation in Mali nach wiederholten Militärputschen verunsichert. Doch selbst in den letzten zehn Krisenjahren konnten wir Projekte erfolgreich durchführen. Unsere Projektdörfer liegen im sicheren Südwesten des Landes, in den Landkreisen Kita, Yanfolila und Dioila. Entscheidend ist die direkte Zusammenarbeit, unabhängig von der jeweiligen Regierung: Über unsere malischen Partnervereine arbeiten wir mit Frauengruppen auf Dorfebene. Seit 2005 sind solide Kooperationen mit Stop Sahel, VIDE und AMSOPT gewachsen, auf die wir bauen können. Die Organisationen begleiten ein Projekt von Anfang bis Ende und bringen ihre Fachkompetenz mit ein.

Aktuell hat sich die Situation in Mali weiter zugespitzt. 370.500 Menschen sind auf der Flucht, ab Juli brauchen 1,8 Millionen Malier*innen Nahrungsmittelhilfen. Es droht eine Hungerkrise in den Monaten vor der nächsten Ernte. In der Region Kita hat die LAG deshalb in diesem Jahr ein Nothilfeprojekt gestartet. Zwölf Getreidebanken, selbst verwaltet von lokalen Frauengruppen, werden mit Getreidevorräten bestückt, damit in der Regenzeit ausreichend Nahrungsmittel verfügbar sind.

Statt zu feiern, will die LAG Mali alle Kräfte mobilisieren, um weitere Hilfsprojekte auf den Weg zu bringen. Zusammen mit dem AWO-Landesverband bitten wir alle AWO-Freund*innen um Unterstützung.

➔ Weitere Infos bietet der Film „Zusammen-Helfen-Arbeiten“ auf lag-malihilfe.de.

➔ Spendenkonto: VR Bank Metropolregion Nürnberg eG, IBAN: DE65 7606 9559 0003 2590 05, BIC: GENODEF1NEA

Dank Spenden versorgt nun ein Brunnen die Frauen im Dorf Guimbala-Woni mit Wasser für den Gemüseanbau.

Frischer Wind im Vorstand mit Michael Ziegler

Fast 17 Jahre lang war der SPD-Landtagsabgeordnete Stefan Schuster als Vorsitzender ehrenamtlich für die Mali-Hilfe aktiv – länger noch als ihr Gründer Bertold Kamm. Nun war aus seiner Sicht ein Generationenwechsel fällig: „Die Mali-Hilfe lag mir immer sehr am Herzen. Wir haben in den letzten 40 Jahren viel erreicht. Ich drücke die Daumen, dass es so weiter geht.“ Schuster ist überzeugt, dass sein Nachfolger Michael Ziegler als Stadtrat in Nürnberg und kulturpolitischer Sprecher der SPD die besten Voraussetzungen mitbringt. Ziegler: „Angesichts der kritischen Lage in Mali ist Hilfe zur Selbsthilfe, die direkt bei den Menschen ankommt, aktueller denn je. Als mich Stefan Schuster gefragt hat, ob ich seine Nachfolge als Vorsitzender antrete, habe ich sofort zugesagt. Solidarität drückt sich nicht nur in schönen Worten aus, sondern in dem, was wir konkret tun können.“

Unterstützt wird Ziegler unter anderen durch den Vizepräsidenten des Bayerischen Landtags Markus Rinderspacher, der im Mai 2022 als Stellvertreter auch neu in den Vorstand gewählt wurde.

Michael Ziegler ist seit Mai 2022 neuer Vorsitzender der LAG Mali



Foto: Kristina Jalova

Pflege hat Zukunft

Text: Christa Landsberger

Was tun, wenn ich meinen Alltag nicht mehr allein meistern kann? Was, wenn ich feststelle, dass mein Vater, meine Mutter oder jemand anderes aus dem nahen Umfeld nicht mehr ohne Hilfe klarkommt? Diese Fragen beschäftigen die meisten von uns früher oder später. Die AWO hilft, mit den Veränderungen umzugehen. Sie berät rund um die Pflege. Sie unterstützt pflegende Angehörige und kümmert sich um Pflegebedürftige. Stellvertretend für die vielen Angebote haben uns Mitarbeiter*innen und Kund*innen aus Neufahrn in Niederbayern, Peiting und Coburg einen Einblick gegeben.

„Am Abend kommt noch einmal jemand vom ambulanten Dienst zu mir [...]. Da freue ich mich immer drauf. Vor allem, wenn ich den ganzen Tag alleine war, ist es schön, mich mit jemandem zu unterhalten.“

Regina Mayr, Kundin des ambulanten Pflegedienstes der AWO Oberbayern in Peiting

Etwa drei Viertel der Pflegebedürftigen in Bayern werden zu Hause versorgt, mehr als die Hälfte darunter allein von Angehörigen. Möglichst lange im häuslichen Umfeld zu bleiben, ist der Wunsch vieler. Damit dies gelingt, helfen Pflege- und Betreuungsdienste, Beratungsstellen und Angebote wie Kurzzeit- und Tagespflege. Regina Mayr aus Peiting kann beispielsweise zu Hause wohnen bleiben, weil sich der ambulante Dienst der AWO Oberbayern um sie kümmert: „Das erste Mal kommt der Dienst gegen halb neun/neun zum Waschen und Anziehen. Wenn ich dann wieder alleine bin, mache ich mir ein Frühstück, das dauert ein bisschen bei mir. Danach versuche ich immer wieder, ein wenig zu lesen, eine Zeitung oder ein Buch. Das Mittagessen bestelle ich ein paar Mal die Woche im Seniorenzentrum Peiting, an



Foto: AWO Pflegedienst Peiting

Foto: AWO Landshut



den anderen Tagen koche ich selbst oder taue mir etwas auf. Manchmal gehe ich auf den Markt, manchmal hilft mir auch jemand beim Einkaufen. Am Abend kommt noch einmal jemand vom ambulanten Dienst zu mir und hilft, die Kompressionsstrümpfe auszuziehen. Da freue ich mich immer drauf. Vor allem, wenn ich den ganzen Tag alleine war, ist es schön, mich mit jemandem zu unterhalten.“

Michael Klotz arbeitet beim ambulanten Dienst in Peiting. Für den 36-Jährigen ist es wichtig, die Lebensqualität älterer Menschen zu verbessern, sie zu begleiten und zu beraten: „Manchmal kommen wir nur wegen einer Kleinigkeit in einen Haushalt, zum Beispiel, um Medikamente zu geben. Mit der Zeit wird unsere Rolle immer wichtiger und größer. Wir sehen, wie es einem Menschen geht und welche umfassendere Unterstützung er braucht.“

Der Wunsch vieler: Zu Hause wohnen bleiben

Eine Situation, in der jemand auf Hilfe angewiesen ist, kann auch von heute auf morgen eintreten. Marianne Wallner ist nach einem Schlaganfall stark in ihrer Bewegungsfähigkeit eingeschränkt. Ihr selbst und ihrer Familie war es wichtig, dass sie nach



Marianne Wallner (r.) kann nach einem Schlaganfall dank der Hilfe des AWO-Pflegedienstes Neufahrn in Niederbayern unter Leitung von Petra Pulfer (l.) bei ihrem Mann wohnen bleiben.

ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus mit ihrem Mann in der gemeinsamen Wohnung bleiben konnte. Das wäre ohne professionelle Hilfe nicht möglich gewesen. Mehrmals am Tag kommen Mitarbeiter*innen des Pflege- und Betreuungsdienstes Neufahrn in Niederbayern der AWO Landshut. Sie unterstützen im Haushalt, bei Behördengängen und beim Einkaufen. Außerdem kümmern sie sich um die Körperpflege von Wallner, stellen in Absprache mit dem Arzt ihre Insulintherapie sicher und bewegen die eingeschränkten Gelenke. Und es zeigen sich erste Erfolge: Der akute Krankheitsverlauf hat sich aufgrund regelmäßiger therapeutischer Einheiten, guter Ernährung und zunehmender körperlicher Betätigung verbessert. Kleinere Freizeitaktivitäten wie Spaziergänge mit dem Rollator sind wieder möglich. „Die ganzheitliche Unterstützung auf so vielen Ebenen hat mich in meinem Zuhause und bei meinem Mann bleiben lassen. Dass ein Pflegedienst derartige Hilfen anbietet, war uns vorher nicht bewusst“, stellt Wallner im Gespräch mit Pflegedienstleitung Petra Pulfer fest.

Anlaufstellen für Pflegebedürftige und pflegende Angehörige

Unbekannt ist vielen nicht nur, welche Hilfen sie in Anspruch nehmen können. Viele wissen auch nicht, welche Kosten die Pflegeversicherung übernimmt, wie sie den Pflegegrad beantragen müssen und welches Geld sie für welche Leistungen verwenden können. „Um sich im Dschungel der Pflegeleistungen und -finanzierung zurecht zu finden, brauchen die meisten Leute einfach Hilfe“, berichtet Johanna Thomack vom „Mehr Generationen Haus“ in Coburg. Sie leitet dort die Fachstelle für pflegende Angehörige des AWO-Bezirksverbands Ober- und Mittelfranken für Stadt und Landkreis Coburg. Bei ihr melden sich nicht nur Angehörige, sondern auch Pflegebedürftige. „Weil unser Haus wesentlich älter ist als die Fachstelle, kennen Senior*innen uns und kommen bei Fragen direkt auf uns zu. Ich leite sie meist an den Pflegestützpunkt weiter, der Betroffene in unmittelbarer Nachbarschaft berät“, erzählt die Sozialpädagogin. Zum Glück gäbe es in Coburg ein enges Netz an Beratungs- und Hilfsangeboten, die gut zusammen arbeiteten. Das ist nicht überall in Bayern so. Zwar haben Pflege- und Krankenkassen auf Initiative der Staatsregierung immer mehr Pflegestützpunkte aufgebaut und viele Fachstellen für pflegende Angehörige werden durch Freistaat, Kommune und Träger wie die AWO finanziert. Aber flächendeckend ist das Angebot noch lange nicht. „Gerade auf dem Land ist die Beratung eingeschränkt. Eine gute Adresse bei Fragen rund um die Pflege sind dort die ambulanten Dienste“, empfiehlt Thomack. Auch der AWO-Bundesverband bietet eine



AWO-Altenhilfe-einrichtungen

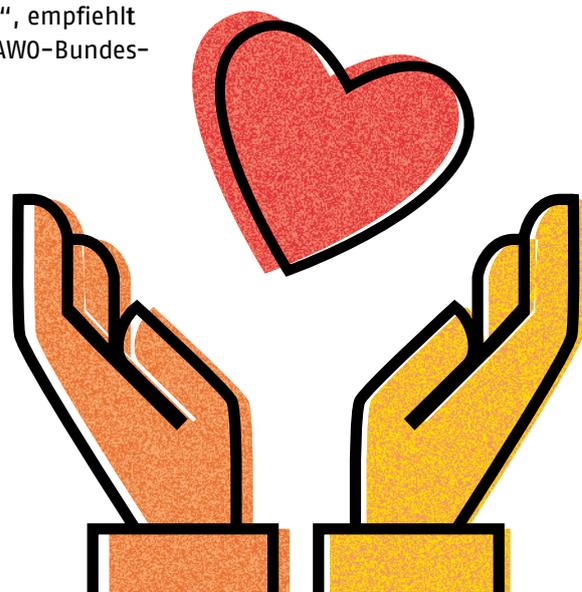
(Stand: Februar 2022)

- 144 stationäre Altenpflegeeinrichtungen
- 53 ambulante Pflegedienste
- 2 solitäre Kurzzeitpflegen (alle anderen Einrichtungen bieten die Möglichkeit der Kurzzeitpflege)
- 74 Tagespflegen
- 42 Einrichtungen mit Seniorenwohnanlagen (einschließlich Betreutes Wohnen)

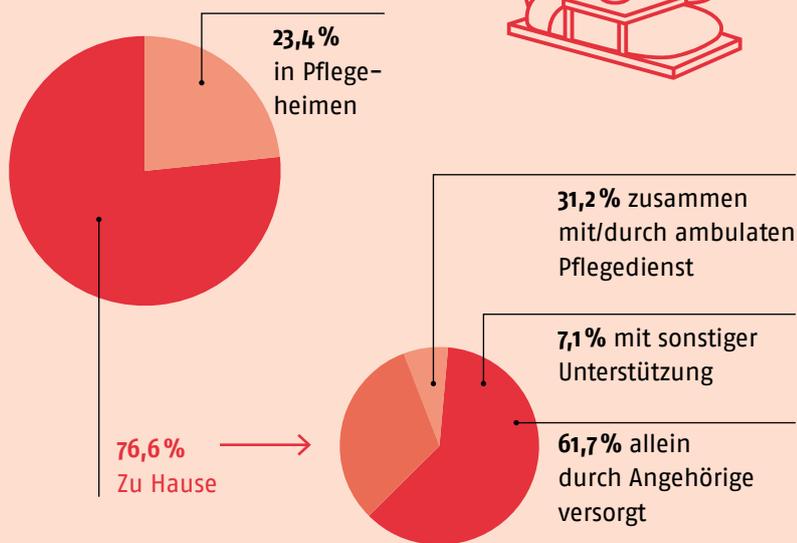
➔ Pflegeberatung des AWO-Bundesverbandes:
Telefon: 0800 60 70 110,
awo-pflegeberatung.de

Pflegeberatung online oder per Telefon an und leitet an regionale Berater*innen weiter, beispielsweise Anfragen aus dem Raum Coburg auch an Thomack und ihre Kolleg*innen.

Und welche Fragen haben die Ratsuchenden? „Mittlerweile melden sich pflegende Angehörige am häufigsten wegen psychischer Belastung, noch häufiger als mit Fragen zur



Versorgung von Pflegebedürftigen in Bayern



Quelle: Statistisches Bundesamt 2019

Finanzierung. Erst gestern hatte ich einen Anruf von einer Angehörigen, die am Telefon geweint hat, weil sie es auf einmal nicht mehr schafft“, berichtet Thomack. „Wir arbeiten deshalb viel präventiv, schulen Angehörige und Interessierte und bieten bei großen Arbeitgebern in der Region regelmäßig Sprechtag und Pflegekompaktkurse für die Belegschaft an, damit die Menschen ein Grundrüstzeug haben.“ Immer wichtiger würden Kurse für Angehörige von Demenzpatient*innen, um die psychische Belastung schon im Vorfeld zu mindern.

Entlastungen für pflegende Angehörige

Eine wichtige Entlastung für pflegende Angehörige sind Angebote wie Kurzzeit- oder Tagespflege. „Vor allem für dementiell veränderte Menschen und ihre Familien ist Tagespflege ein großer Segen“, meint Simone Heimkreiter, Referentin Altenhilfe und Pflege beim AWO-Landesverband. Das Angebot der Tagespflege kann von Pflegebedürftigen tageweise oder täglich in Anspruch genommen werden. Kurzzeitpflege wird gerne als Übergangslösung nach einem Krankenhausaufenthalt oder in Urlaubszeiten genutzt. Auch dort wird viel beraten, welche Schritte als nächstes notwendig sind, um ein

Leben in der Häuslichkeit weiterhin zu ermöglichen. „Für mich als Angehörige ist neben der konkreten Unterstützung unendlich entlastend zu wissen, dass ich bei mehr Pflegebedarf für meine Mutter einen Ansprechpartner habe, mit dem ich – auch kurzfristig – eine intensivere Pflege organisieren könnte“, berichtet Anneliese Schropp, die ihre 96-jährige Mutter pflegt und dabei vom ambulanten Dienst der AWO Oberbayern in Peiting unterstützt wird.

Pflege hat Zukunft

Neben den klassischen Formen gibt es neue Ideen, wie Menschen bis ins hohe Alter hinein im häuslichen Umfeld bleiben können. Die AWO Coburg hat einiges ausprobiert. Wie das Projekt „Gemeinschaftlich wohnen“, das auf Initiative von drei Senior*innen entstand, die aus Berlin in ihre Heimatstadt zurückkehrten. Auf der Suche nach einer Senior*innen-WG wandten sie sich an das „Mehr Generationen Haus“. „Ich habe gesagt, so eine WG haben wir nicht, hätte ich aber gerne“, erzählt Thomack. „Letztendlich ist es keine Wohn-, sondern eine Wohnungsgemeinschaft geworden mit mehr Rückzugsmöglichkeiten. Von uns moderiert, funktioniert aktive Nachbarschaft super. Das Gefühl, nicht

allein zu sein, gibt ein Plus an Lebensqualität.“ Ein anderes AWO-Projekt, angestoßen vom Landkreis Coburg, um Leerstand auf dem Land zu nutzen, ist „ZUSAMMEN LEBEN“. Ein Ehepaar hatte in seinem Garten für sich ein kleines barrierefreies Haus gebaut. „Dann haben sie von unserem Matching gehört und gesagt: Das wäre ideal für uns. Wir suchen jemanden, der ins kleine Haus zieht, dann können wir in dem großen bleiben. Wir bekommen Hilfe und wissen, dass jemand da ist, wenn wir verweist sind“, berichtet Thomack. Eine junge Frau mit zwei Kindern zog ein, gerade frisch getrennt. Weil die junge Frau mittlerweile einen neuen Partner kennengelernt hat und umgezogen ist, sucht Thomack aktuell nach einem neuen Matching für das Ehepaar. Denn sie seien sehr zufrieden gewesen: „Geben und Nehmen. So soll Nachbarschaft doch sein. Das passiert leider immer seltener. Aber wir müssen uns mehr helfen. Dafür sollte auch die ältere Generation, zu der ich ja inzwischen gehöre, mehr auf andere zugehen und sich gegenseitig helfen. Ich weiß, wie schwer das fällt. Aber wir werden das in Zukunft brauchen“, sagt die 62-Jährige.

*Im „Mehr Generationen Haus“ in Coburg lernen Angehörige und Interessierte, wie sie Senior*innen im Alltag am besten unterstützen können.*



Foto: „Mehr Generationen Haus“ Coburg

INTERVIEW

Pflegepolitik: Was die Ampel vorhat

Sabine Dittmar im Gespräch mit Stefan Wolfshörndl

Liebe Sabine, Du bist seit Dezember 2021 parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesgesundheitsminister. Wie fühlt man sich denn so mitten im Zentrum der Macht?

Als gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Fraktion bin ich in der letzten Legislaturperiode ja schon ein bisschen ins Zentrum der Macht vorgerückt. Einige Ideen habe ich bei Jens Spahn einbringen können. Aber als parlamentarische Staatssekretärin kann ich mehr Impulse geben. In der Regierung kannst Du Dinge verändern. Und deswegen ist für mich Macht auch kein schlimmes Wort, sondern ich nutze sie dafür, um Situationen besser zu machen.

Wie waren die ersten neun Monate im Amt? Bist Du außer Corona schon zu etwas anderem gekommen?

Ja, nach außen haben wir vor allem mit Corona zu tun. Und jetzt kommen noch die Affenpocken dazu. Aber vieles bereiten wir hinter den Kulissen vor. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hier im Haus arbeiten mit Hochdruck an einem Finanzierungsvorschlag für die gesetzliche Krankenversicherung und an einer umfassenden Reform für die Pflegeversicherung. Durch das Urteil des Bundesverfassungsgerichts, dass kinderreiche Familien geringere Beiträge zahlen müssen, wird das noch dringlicher. Und auch an Themen wie unabhängige Patientenberatung oder regulierte Abgabe von Cannabis sind wir dran.

Das Stichwort Pflege ist jetzt schon gefallen. Es ist allgemein bekannt, dass wir auf einen Pflegenotstand zusteuern beziehungsweise schon mitten drin sind. Auch die AWO-Heime haben

große Probleme, Fachkräfte zu finden. Gibt es ein paar Eckpunkte von Euch zu dem Thema?

Ja, die wird es geben, daran arbeiten wir aktuell. Das Problem begleitet uns schon länger. Mich stimmt ein bisschen hoffnungsfroh, dass die Ausbildungszahlen steigen – auch während der Pandemie. Wenn ich es recht im Kopf habe, von 58.000 auf 61.000. Entscheidend ist aber, dass die Leute durch gute Arbeitsbedingungen im Job bleiben. Wir haben in der letzten Legislatur mit der Konzierten Aktion Pflege schon gute Vorarbeit geleistet. Ein Teil davon ist umgesetzt, vor allem durch den Gesetzgeber, ein anderer Teil auch pandemiebedingt noch nicht. Für mich spielen drei Punkte eine Rolle: Es ist natürlich die Bezahlung. Es sind die Arbeits- und Rahmenbedingungen und die Kompetenz, die man dem Beruf zugesteht. Was wir bei der Bezahlung schon umsetzen konnten, ist, dass ab September 2022

AWO-Co-Landesvorsitzender Stefan Wolfshörndl hatte eine Menge Fragen an Sabine Dittmar, die seit Dezember 2021 parlamentarische Staatssekretärin beim Bundesgesundheitsminister ist. Die praktische Ärztin war von 2008 bis 2013 Mitglied des Bayerischen Landtags. 2013 zog sie für den Wahlkreis Bad Kissingen in den Deutschen Bundestag ein, von 2018 bis 2021 war sie gesundheitspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion.

zugelassene Pflegeeinrichtungen ihre Beschäftigten in Pflege und Betreuung auf Tarifhöhe entlohnen müssen. Das ist ein ganz wichtiger Schritt in die richtige Richtung. Die alte Bundesregierung ist ja leider in der zurückliegenden Legislaturperiode gescheitert bei dem Versuch, einen Tarifvertrag als allgemein verbindlich zu erklären. Und zwar an den kirchlichen Arbeitgebern.

Wie genau wollt Ihr dafür sorgen, dass sich die Arbeitsbedingungen in der Pflege verbessern und dem Beruf mehr Kompetenz zugesprochen wird, wie Du gesagt hast?

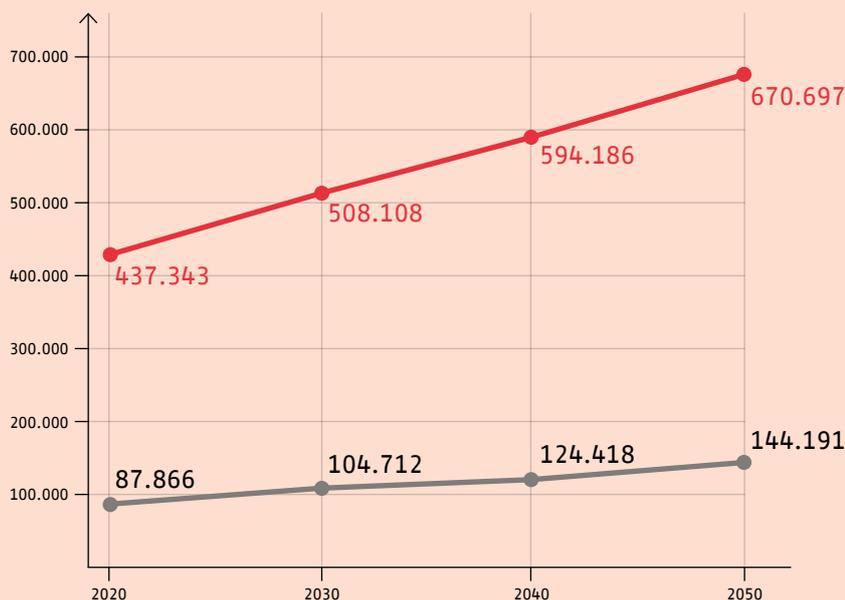
Bei den Arbeitsbedingungen braucht man das Zusammenspiel von allen. Das kann Politik nicht alleine lösen. Die Arbeitgeber müssen mit einer gewissen Kreativität, was Dienstplangestaltung und so weiter angeht, mitwirken. Auch die Kita muss geöffnet sein, wenn die Schicht um 6 Uhr beginnt. Wir fördern mit dem 100-Millionen-Programm zur Vereinbarkeit, dass die Arbeitgeber Personal bei diversen Arbeitszeitmodellen unterstützen und die Arbeitsbedingungen verbessern, um Beruf und Familie besser miteinander vereinbaren zu können. Ein entscheidender Punkt für mich ist die Kompetenz der Pflegekräfte. Wir haben sehr qualifizierte Menschen in dem Beruf. Es wird Zeit, dass sie zum Beispiel bei der Verordnung von Hilfsmitteln und Pflegehilfsmitteln mehr selbst entscheiden können. Das gilt auch bei Maßnahmen wie Wundversorgung oder bei Demenz.



Fotos: BMG, AWO Bayern

Pflege in Bayern bis 2050

■ Pflegebedürftige
■ Pflegepersonalbedarf



Quelle: IGES Studie 2021

Ich glaube, wir brauchen auch mehr Flexibilität. Es gibt Fälle von Pflegekräften, die nach Jahrzehnten im Beruf gerne unterrichten möchten. Da fehlt dann ein Schein in der Pädagogik. Wir bremsen leider mit vom Grundsatz vielleicht richtigen Regeln das Engagement der Leute. An solche Themen müssen wir auch ran.

Da hast Du völlig recht. Vieles lässt sich schwer regeln, weil es Ländersache ist. Wir hätten gerne einheitliche Regeln zur Ausbildung der Assistenzberufe, die dann auch klare Voraussetzungen für Aufstiegsmöglichkeiten erlauben würden. Aber das sind teils schwierige Gespräche. Ein anderer Punkt ist die Anwerbung von Pflegekräften aus dem Ausland. Das ist während der Pandemie etwas zum Erliegen gekommen, wird aber aktuell wieder gepusht. Zum Beispiel sprechen wir mit den Philippinen über ein Abkommen. Vor Ort habt Ihr dann das Problem, dass die Anerkennung noch zu lange dauert.

Ja, in Bayern teilweise fast ein Jahr. Gesundheitsminister Holetschek hat angekündigt, eine zentrale Anerkennungsstelle einzurichten. Es soll jetzt Mitte oder sogar erst Ende 2023 soweit sein. Vielleicht noch zwei Sätze zum Thema Finanzierung der Pflege und zur Frage des Eigenanteils für Pflegebedürftige. Was habt Ihr als Bundesregierung da vor?

Die Eigenanteilsentwicklung, gerade im stationären Bereich, ist exorbitant. Wir als SPD möchten eine Weiterentwicklung hin zu einer echten Teilkaskoversicherung: Eine fixe, tragbare Selbstbeteiligung und alles, was bei den Pflegekosten darüber hinausgeht, trägt die Versicherung. Ideal wäre natürlich eine Pflegevollversicherung. So eine Reform war mit unseren Koalitionspartnern bisher nicht zu machen. Insofern war es schon ganz gut, dass wir mit der Union die Pflegebedürftigen zumindest prozentual entlasten konnten. Was ich an Rückmeldungen habe, kommt das bei den Leuten auch an. Um die 40 Prozent leben länger als drei Jahre im Heim

und die erhalten dann Entlastungen von 600 bis 800 Euro im Monat. Bei der Belastung müssen wir auch die häusliche Versorgung durch Angehörige in den Blick nehmen. Das Pflegegeld ist schon lange nicht mehr dynamisiert worden. Das kann nicht so bleiben; eine zeitnahe Anpassung steht daher auch im Koalitionsvertrag. Gerade werden verschiedene Modelle durchgerechnet.

Zum Abschluss möchte ich gerne noch zwei private Fragen stellen, um etwas zu erfahren über den Menschen Sabine Dittmar. Wie entspannst Du Dich? Du hast ja sicher nicht die von der AWO geforderte 35-Stunden-Woche...

Ja, das sind dann schon eher 70 plus Stunden. Ich achte darauf, dass ich einen privaten Ausgleich habe. Meine große Leidenschaft ist das Lesen von Krimis. Und zwar je blutrünstiger, desto besser. Da lese ich jeden Abend drei Seiten. Manchmal mehrere Abende hintereinander dieselben drei Seiten, aber ohne fachfremde Lektüre schlafe ich nicht ein. Einmal die Woche gehe ich joggen. Schöner wäre zweimal, aber das schaffe ich meistens nicht. Und ich achte drauf, dass mich nicht nur die Politikblase umgibt. Ich habe auch Freunde, die mit Politik gar nichts am Hut haben.

Und jetzt die alles entscheidende Frage: Was bedeutet die AWO für Dich persönlich?

Du hast mich ja zur AWO gebracht, Stefan. Ich weiß nicht, ob Du Dich noch dran erinnern kannst. Da war ich ganz frisch Abgeordnete im Bayerischen Landtag und hab den Parkwohnstift in Kissingen besucht. Du hast mir gleich den Aufnahmeantrag in die Hand gedrückt, den ich dann ordnungsgemäß ausgefüllt habe. AWO bedeutet für mich Solidarität, Zusammenhalt, sich aufeinander verlassen können.

Wunderbar, in diesem Sinne: Wir verlassen uns auf Dich. Auf eine gute Politik in Deinem Haus. Vielen Dank für das Gespräch. Es war sehr interessant und kurzweilig!

WIR IN UNTERFRANKEN

Liebe Leser*innen, nach wie vor funkt Corona uns allen dazwischen, auch wenn manche leben, als ob es die gefährlichen Viren nicht gebe. In der Pflege und den damit befassten Einrichtungen ist das freilich anders: Masken und Testen gehören immer noch dazu – da, wo es Sinn macht, aber auch da, wo es älteren Menschen und ihren Angehörigen Beschränkungen auferlegt, die nicht nachvollziehbar sind. Deshalb hat sich bei uns in der AWO Widerstand entwickelt (Seite 21). Leider ebenfalls dauerhaft festgesetzt, hat sich der Krieg in der Ukraine. Auf Seite 22 und 23 berichten wir über die Fortschritte unseres Hilfeprojektes und u.a. über eine Rekordspende.

Rekordverdächtig ist auch die Fördersumme, die Land und Bund zur Erweiterung unseres Frauenhauses beisteuern (25). Schön, dass sich nach Jahrzehnten Platzangebot und -bedarf annähern! Gut auch, dass zunehmend moderne Angebote die klassische Hilfe im Frauenhaus ergänzen. Mit der Zeit gehen auch die AWO-Kitas, nachzulesen im Bericht kita.digital. Am Puls der Zeit wiederum war knapp 70 Jahre Elfriede Knorz. Wir berichten daher gerne, was sie uns erzählt hat – viel Spaß beim Lesen!

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe der WIR ist am 15. Oktober 2022.

Herzlichst, Ihre
Traudl Baumeister
Redakteurin

Kontakt:
Mobil: 0172 6049202
(Montag bis Freitag,
10–16 Uhr)
E-Mail: redaktion@
awo-unterfranken.de



Inhalt

12 AWO Leben

Wussten Sie schon, dass... • Infos über Rechtsextreme



13 *Rechtsextreme im Fokus*

14 Schwerpunkt-Thema

AWO Pflegekonzept: Zuhause in der Wohngruppe

17 AWO Leben

Nachwahl in Stockstadt • OV Sand: Vortragsreihe Rechtsprobleme im Alltag, über die Rente • Inklusiv im Marie-Juchacz-Haus • Projekt: Lesehörchen

21 AWO Impulse

AWO Macht Politik • Großspende von WIKA für unser Herzensprojekt • Die Hilfepakete sind gepackt • Kita.digital • Rekord-Fördermittel fürs AWO Frauenhaus



23 *Unsere Hilfepakete sind gepackt*

26 Menschen

Elfriede Knorz: fast 70 Jahre im Einsatz • JaS Güntersleben im Gespräch

29 Service

Hintergrund: Neues im Quartiersmanagement Schonungen • Gewinnspiel • Dokumente für alle (Not-)Fälle • Mitgliedervorteile • Rechtstipp

Wussten Sie schon, dass ...



Foto: Martina Klee

... sich das **Marie-Juchacz-Haus der AWO** zu Gunsten des Fördervereins am Hofflohmarkt im Stadtteil beteiligt hatte? Bei strahlendem Sonnenschein waren die ersten Besucher in der Zellerau in Würzburg bereits vor dem offiziellen Beginn da, um in den gespendeten Waren zu stöbern. Bei stetigem Treiben bis in den Nachmittag bewiesen Maria Hessler (Schriftführerin des Fördervereins) und Claudia Zimmerling-Schiefer (Wohnbereich 3) ihr Geschick im Handeln. Besonders gefragt waren Bilder aller Art, kleine Preziosen und eine Singer-Nähmaschine. Gemeinsam mit Einrichtungsleiter Raimund Binder erhandelten die beiden Frauen 500 Euro für den Verein. Bei solchem Erfolg ist klar, dass es eine Wiederholung geben soll.

... die Gäste im **AWO-Treff Grombühl** offenbar ein großes Herz für Tiere haben? Als Erika Grohmann einen Nachmittag im Treff des AWO Stadtverbandes Würzburg musikalisch umrahmte, sammelte die Tierliebhaberin im Anschluss spontan Spenden für das Tierheim Würzburg. Da die Gäste von Grohmanns Musik und Gesang begeistert waren und wohl ebenso ein großes Herz für

Vierbeiner haben, kamen 80 Euro zusammen. Der AWO Treff Grombühl im Felix-Fechenbach-Haus Würzburg (Petrinistraße 18b) ist montags und freitags, von 14 bis 18 Uhr, geöffnet. Beim geselligen Nachmittag bei Kaffee und Kuchen, einem preiswerten warmen Abendessen, Spiel und Unterhaltung sind alle willkommen.

➔ **Kontakt: Roswitha Förster, Tel. 09369-8209**



Foto: Renate Jüstel



Foto: Werner Köhler

... dass der **OV Estenfeld** nach langer Pause endlich wieder eine Tagesfahrt anbot? Traditionell ging die Reise zum Modehaus Adler in Haibach. Nach dem Mittagessen ging es weiter nach Schaafheim (Hessen) auf den Tannenhof mit Straußenfarm. Die seit 2009 betriebene Zucht besteht aus 150 Tieren. Der Hof bietet neben der naturnahen Umgebung und dem einzigartigen Ausblick, von Spessart bis Frankfurter Skyline, allerlei vom Strauß wie Federn, Eier und Nudeln bis hin zum Eierlikör und Straußenei-Lampen. Nach dem Abendessen in Waldmichelbach kamen alle gegen 20 Uhr wohlbehalten und voller neuer Eindrücke zuhause an.



Der AWO Stadtverband Würzburg hatte, in Kooperation mit der Akademie Frankenwarte, zur Infoveranstaltung über die Rechten eingeladen. Foto: Sebastian Haas

AWO Stadtverband Würzburg

Infos über (extreme) Rechte, ihre Strategien und wie man sie erkennt

Der AWO Stadtverband Würzburg hatte, gemeinsam mit der Akademie Frankenwarte eingeladen, um über rechtsextreme Aktivisten zu informieren. Diese verbreiten ihre Ideologie vor allem online und hängen sich an Querdenker- und Impfgegneraktionen an.

Fachreferentin Birgit Mair beleuchtete vor rund 40 Zuhörer*innen im Felix-Fechenbach-Haus die Rolle rechter Plattformen und Netzwerke und gab einen Überblick über neonazistische Parteien und Strukturen, rechtspopulistische bis rechtsextreme Bewegungen und deren Vordenker. Neonazis, so Mair, nutzen bereits seit den 1990er-Jahren die Möglichkeiten des Internets. Bereits im Jahr 2000 zählte die Referentin mehrere Hundert rechtsextreme Webseiten: „Plattformen wie KenFM, Compact Online oder Hallo Meinung existierten schon lange und sorgen durch ständige (Falsch-)Berichterstattung für das Einsickern extrem rechter Positionen in die öffentliche Debatte.“ Heute sei die rechtsextreme Szene ein Fass ohne

Boden, weil sich Rechtspopulisten und Rechtsextreme miteinander vermischen. „Ihre Mitglieder sind vernetzt und hängen sich auch in Würzburg an Querdenker- und Impfgegnerdemos“, so Jutta Henzler, Vorsitzende des Stadtverbandes. Mair berichtete wie rechtsextreme Gruppierungen und Parteien, wie etwa „Der Dritte Weg“, Verbindungen nach Würzburg schlagen und beispielsweise das Messerattentat vom Juni 2021 für ihre Zwecke instrumentalisieren.

Während rechtsextreme Internetseiten und Onlineversandhandel leicht zu erkennen seien, sei das viel problematischer bei rechtsextremen Seiten, auf denen Fake News und Desinformation verbreitet werden. Aktuell würden dort gezielt Ängste und Unsicherheit in der Bevölkerung in Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine geschürt, wobei unverhohlen für Putins Angriffskrieg geworben werde. „Vor allem haben wir es mit Halbwahrheiten zu tun. Um die korrekte Nachricht herum

werden Lügengeschichten gesponnen oder Personen zitiert, deren Existenz schwer oder gar nicht nachzuprüfen ist“, zeigte Mair die Schwierigkeit auf.

Die sogenannte neue Rechte charakterisiere zudem, dass sie von Schuldzuweisungen gegenüber Minderheiten und politischen Eliten („Diktat aus Brüssel/Berlin“) lebe, Tatsachen stark vereinfache (Ausländer = Flüchtlinge = Muslime = Islamisten = Terroristen), unabhängige Massenmedien als gleichgeschaltete „Lügenpresse“ verleumde sowie demokratische Prinzipien wie Gewaltenteilung und Gleichstellung in Frage stelle. In der Diskussion wurde deutlich, dass Demokratie kein Selbstläufer ist, sondern täglich gegen Angriffe von rechts verteidigt werden muss.

Der Stadtverband will die Veranstaltungsreihe zu aktuellen, gesellschaftspolitischen Themen fortsetzen, versprach Henzler abschließend. Im Herbst ist eine Veranstaltung zum Ukrainekrieg geplant.



Zum Wohngruppenkonzept der AWO gehören auch die Cafés als offene Treffpunkte und Begegnungsorte.
Foto: Ronald Grunert-Held

Blick aufs Pflegekonzept der AWO Unterfranken

Zuhause in der Wohngruppe

Von Traudl Baumeister

„Zuhause leben bis zum Schluss“ – so stellen sich viele ihre Zukunft im Alter vor. „Bloß nichts ins Heim müssen“, schiebt manch einer dann mit einem Seufzen nach. Seit ein paar Jahren setzt der AWO Bezirksverband Unterfranken solchen Überlegungen das Wohngruppen-Konzept entgegen. Der Gedanke dahinter lässt sich in einem Satz zusammenfassen: „Die Menschen in unseren Häusern leben nicht ‚wie Zuhause‘, sie sind Zuhause“, so Ulrike Hahn, Bereichsleiterin Altenhilfe und Rehabilitation bei der AWO Unterfranken.

„Das, was Angst vor dem Gang ins Heim macht, ist, die Eigenständigkeit aufgeben zu müssen, sich unterordnen zu müssen statt selbst zu entscheiden. Genau dem wollen wir mit dem WG-Konzept entgegenwirken.“

Hahn sieht noch weitere Vorteile: Ein Heim bietet Sicherheit und die Möglichkeit der dauerhaften Pflege, für die Angehörigen wie die Betroffenen. „Es wird oft suggeriert, Zuhause sei alles gut oder besser als im Heim, Aber es gibt bei der häuslichen Pflege viel Leid, viel Einsamkeit und viel Überforderung.“ Besser sei es, eine stationäre Einrichtung auch als Zuhause wahrzunehmen. „Es ist toll, wenn jemand sagt: Es war schön beim Nachmittagskaffee bei meiner Tochter, aber jetzt geht es wieder nach Hause in mein WG-Zimmer.“

Was einfach klingt, ist in der Praxis alles andere als einfach. Zuallererst, weil es bei allen Beteiligten massives Umdenken erfordert, weg von dem Gedanken mit

diesem letzten Umzug alle Selbstständigkeit und Individualität abzugeben, hin zu der Idee, im Alter einfach (erneut) die Wohnung zu wechseln, das Zuhause besser an die Lebensumstände anzupassen. So wie man das in jüngeren Jahren bei Umzügen auch tut. Und so gehört zum neuen Zuhause in einer Wohngruppe (WG) im AWO Seniorenheim eben auch, dass das Zimmer in der WG die Möglichkeit mit sich bringt, so viel Unterstützung und Pflege zu bekommen wie nötig.

Bei Raimund Binder, Einrichtungsleiter im Würzburger Marie-Juchacz-Haus der AWO Unterfranken, hört sich das Umdenken so an: „Wir müssen in unseren stationären Wohneinrichtungen das Krankenhausdenken ablegen und andersherum denken: Der Mensch, nicht die Institution muss im Vordergrund aller Überlegun-



Ulrike Hahn. Foto: Ronald Grunert-Held

gen stehen.“ Für ihn heißt das in Corona-Zeiten auch: Wegkommen von der Panik. Auch wenn im Seniorenheim Menschen leben, die aufgrund ihres Alters mit der einen oder anderen gesundheitlichen Vorbelastung leben, so ist ein Seniorenheim eben kein Krankenhaus, in dem der Fokus naturgemäß auf dem Bekämpfen von Krankheiten liegt. Auch aus dieser Idee heraus hat er eine Petition gegen die Testpflicht in Seniorenheimen gestartet (siehe auch Seite 21: AWO macht Politik).

Im Marie-Juchacz-Haus, so Binder, legen er und sein Team Wert darauf, dass die Privatheit und die individuelle Lebens- und Tagesgestaltung im Vordergrund steht und nicht der jeweilige Hilfe- oder Pflegebedarf. Deshalb gibt es beispielsweise Klingeln an den Zimmertüren, keine Handläufe, keine Großküche für das ganze Haus, sondern eine Küche in jeder WG. Küchen, die möglichst allen den Zugang und das Mittun ermöglichen sollen. „Bei uns gibt es kein Schaukochen oder ein Alibi-Kuchen-Backen, sondern es geht zu wie in anderen Haushalten auch: Menschen bereiten (gemeinsam) ihre Mahlzeiten zu.“

Nur so wird es beispielsweise auch möglich, dass derjenige, der beim Mittagessen nicht dabei sein konnte (oder wollte), sich die Reste dann zubereitet, wenn er essen möchte. Möglich ist außerdem auch die eigenen Möbel mitzubringen – und damit ein Stück Heimat –, sagt Binder. Auch bei der Beschäftigung gehen die neuen Heime neue Wege. So gibt es im MJH auch einen Fitnessraum und wer mag, darf auch bei der Wäsche, beim Putzen oder der Gartenarbeit mithelfen. Das Motto lautet: „Sinnvolle Beschäftigung statt Beschäftigungstherapie gegen drohende Langeweile und Depressionen.“ Oder wie es Ulrike Hahn plakativ ausdrückt: „Funktionsbezogene Tätigkeiten statt Origami für Senior*innen.“

Das alles zeigt wichtige Grundvoraussetzungen für das Wohngruppenkonzept: Zum einen lässt es sich nur überzeugend umsetzen, wenn das Gebäude, wenn die vorhandenen Räume das auch ermöglichen. Zum anderen erfordert das Konzept auch ein Umdenken beim Personal, bei den Angehörigen – und beim Gesetzgeber und der Heimaufsicht.

„Die kleineren WG-Küchen sind auf jeden Fall Personal-intensiver“, sind sich Hahn, Binder und Sandra Partosch, Einrichtungsleitung im AWO Seniorenheim Knetzgau, einig. Denn schließlich braucht jede Küche im Haus jemand Hauptverantwortlichen. „Leider findet das aber keinen Eingang in den Personalschlüssel“, bedauert Partosch.

Ein großer Vorteil in den Augen der AWO-Verantwortlichen ist, dass das Arbeiten im WG-Konzept anders ist als in Altenheimen nach herkömmlichem Konzept. Der größte Unterschied ist, dass in den familienähnlichen Strukturen, Hauswirtschaft, Betreuung und Pflege



Sandra Partosch und Raimund Binder. Foto: Sandra Binder

im Team miteinander zum Wohl der Bewohner*innen arbeiten. „Dabei sind Hauswirtschaft und Betreuung genauso wertvoll und wichtig fürs Funktionieren wie die Pflege“, sagt Hahn. „Eben weil sich der Tag nicht um die Pflege drehen soll, sondern um die Bewohner*innen, die alle für sich ihren ganz normalen Alltag mitbringen.“

Das bringt einerseits die Möglichkeit zu mehr Eigenverantwortung mit sich, andererseits, benennt Partosch die Herausforderung: „Hauswirtschaft und Pflege in einem Haus müssen sich einig sein und an einem Strang ziehen, weil es eben zwei Ansprechpartner*innen gibt und nicht einen.“ Damit das nicht im Chaos ende, werde die Kommunikation beim WG-Konzept wichtiger, bestätigt Hahn, innerhalb des Personals ebenso wie mit den Angehörigen.

Um die Bedürfnisse aller Beteiligten besser verstehen und entsprechend mitdenken zu können, ist Partosch einen ungewöhnlichen Weg gegangen: „Ich habe einmal an jedem Arbeitsplatz im Haus gearbeitet.“ Ihr sei es leicht gefallen, sich auf das neue Konzept einzulassen. Zum einen, weil sie über eine hauswirtschaftliche Ausbildung zur Pflege kam und sich zur Einrichtungsleiterin weitergebildet hat, zum anderen, weil sich auch vor dem Wechsel zur AWO in einer Demenzeinrichtung mit einem WG-ähnlichen Konzept arbeitete.

Die größte Herausforderung, sagen Partosch und Hahn, sei, dass man immer wieder „Verwaltungsmenschen erläutern müsse, wie Pflege funktioniere. Und so man-



Wie in der Familie: Die einen sind in der Küche, die anderen anderweitig beschäftigt. Foto: Ronald Grunert-Held

ches Mal dabei scheitert.“ Wenn beispielsweise eine Betreuungskraft, die gerade die Zeitung vorlese, die Zuhörenden nicht zur Toilette begleiten darf oder das Stück Kuchen zum Nachmittagskaffee anreichen. Was Zuhause gar kein Problem ist, ist im Zuhause der WG oft mit rechtlichen Hürden behaftet. „Es geht uns überhaupt nicht darum, die Pflegefachkraft durch Übernahme solcher Tätigkeiten zu ersetzen, sondern sie und ihre Arbeitskraft zu ergänzen.“ Denn: Wie soll man beispielsweise einer Frau, die dringend zur Toilette muss und dabei etwas Hilfe braucht, erklären, dass diejenige,

die gerade bei ihr ist, nicht selbst anpacken darf, sondern erst jemand anderen holen muss.

Hahn sieht hier die Lösung in punktueller Nachqualifikation statt abstruser haftungsrechtlicher Verbote. Partosch ergänzt: „Das Schöne am WEG-Konzept ist ja gerade, dass die Bewohner*innen immer jemanden dahaben, so dass auch weniger Leere und Langeweile aufkommen.“

Nicht zuletzt ermöglicht die flexible Tagesgestaltung für diejenigen, die dort wohnen Ähnliches auch für diejenigen, die dort arbeiten. So beginnt der Frühdienst eben nicht für alle schon um 6 Uhr – ein dicker Pluspunkt für die Arbeitsplatzattraktivität.

Alle drei AWO-Verantwortlichen sind nach wie vor überzeugt vom WG-Konzept, hoffen aber, dass die Veränderung auch beim Stellenschlüssel und den Personalvorgaben endlich entsprechend gewürdigt und einbezogen wird. „Vor allem brauchen wir mehr Köpfe und nicht einfach mehr Stunden“, so Hahn. Nur so ließen sich Personalausfälle kompensieren, ohne zeitweise Personalengpässe auf dem Rücken der anwesenden Bewohner*innen und Arbeitskräfte auszutragen. „Warum soll das, was in der Autoindustrie schon lange Usus ist, in der Arbeit mit Menschen unbezahlbar und unmöglich sein? Sind uns die Menschen weniger wert als Autos?“, fragt sie.

Marie-Juchacz-Haus Würzburg

Alpakas kamen zu Besuch

Dank einer großzügigen Spende des AWO Stadtverband Würzburg bekam das Marie-Juchacz-Haus (MJH) kürzlich ungewöhnlichen Besuch: Kuschelige Alpakas schauten, gemeinsam mit der Stadtverbandsvorsitzenden Jutta Henzler vorbei.

Die Tiere aus Hausen (Landkreis Würzburg), waren für alle eine große Überraschung und die Attraktion des Tages. „So zutraulich hätte ich mir die Tiere gar nicht vorgestellt“, verriet Ingeborg Ringler begeistert. „Es freut mich, dass wir mit wenig Mitteln den Menschen ein paar fröhliche Stunden machen konnten“, so Henzler. Sie versprach, wegen des großen Erfolgs, die Aktion im nächsten Jahr zu wiederholen.

Für Eva Bauer, Gerontopsychiatrische Fachkraft im MJH, ist der Alpaka-Besuch ein weiterer Beleg für die wohlthuende Wirkung von Tieren auf pflegebedürftige Menschen. Deshalb kommen ins MJH regelmäßig die Malteser-Hunde, eine Vogelvoliere im Garten erfreut auch die Tagespflege-Gäste und ein Hasengehege ist bereits geplant. „Wir haben zwar keinen großen Garten, aber dafür nutzen wir unsere Möglichkeiten mehr denn je“, bestätigte Einrichtungsleiter Raimund Binder, der sich



Jutta Henzler (hinten links) und Sabine Scheller (hinten rechts) schauen Ingeborg Ringler mit dem Alpaka zu.

Foto: Martina Klee

abschließend bei allen Beteiligten für die ungewöhnliche Aktion bedankte.

Claudia Amier einstimmig zur Vorsitzenden gewählt



Foto: Erich Maiberger

Der überraschende Tod des Vorsitzenden Oskar Hofmann, war der Grund für eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Ortsvereins Stockstadt. Einziger Tagesordnungspunkt in den Zollhausstuben des Hotel Restaurant Bröbler war die Nachwahl.

Erich Maiberger, stellvertretender Vorsitzender, leitete die Sitzung und schlug Claudia Amier als Nachfolgerin vor. Amier ist langjähriges Mitglied der AWO und sitzt bereits im Vorstand des AWO Kreisverbandes (KV) Aschaffenburg. Nachdem sie im Mai 2022 beruflich in Ruhestand ging, habe sie Zeit für ihr neues Ehrenamt, so die Kandidatin. Als ehrenamtliche Gewerkschafterin am Flughafen Frankfurt und ehemalige, langjährige Betriebsratsvorsitzende der Fraport AG wisse sie, dass die Arbeit der AWO zur Bewältigung der zunehmenden sozi-

alen Probleme aufgrund der Folgen von Pandemie und Krieg unverzichtbarer und notwendiger denn je sei, so Amier. Gerne wolle sie daher, gemeinsam mit den anderen Vorstandsmitgliedern, die Arbeit des Sozialverbandes gestalten und Ideen entwickeln, um Menschen bei sozialen Problemen zu unterstützen.

Nach ihrer einstimmigen Wahl bedankte sie sich bei allen Vorstandsmitgliedern für die geleistete Arbeit in der Übergangszeit. Bürgermeister Rafael Herbrik, stellvertretender Vorsitzender des KV Aschaffenburg, schloss sich dem an, gratulierte der neugewählten Ortsvereinsvorsitzenden und wünschte ihr und dem ganzen Leitungsteam gutes Gelingen.

Start nach Corona-Zwangspause

Erstmals nach Beginn der Corona-Pandemie lud auch der AWO Ortsverein Güntersleben „endlich wieder“, so die Vorsitzende Waltraud Öhrlein, zur Jahreshauptversammlung ins AWO-Heim ein. Trotz zweier Neuzugänge während der Pandemie, berichtete Öhrlein, sank die Mitgliederzahl durch Sterbefälle und Austritte auf 151.

In der schwierigen Zeit ohne Veranstaltungen in Präsenz, bemühten sich die AWO Verantwortlichen den Kontakt zu den Mitgliedern und Freunden zu halten. So verteilten Erika Schnok und Waltraud Ostergrüße beispielsweise im Jahr 2020 Osternester an die Gäste des Treffs. Eine Aufmerksamkeit, über die sich alle sehr freuten, so Öhrlein. An Weihnachten gab es dann einen sogenannten „Coronatröster“: Gutscheine für die örtliche Bäckerei.

Da der Weihnachtsmarkt im Ort ebenfalls abgesagt werden musste, verlagerte die AWO den zweitägigen Verkauf von Bastel-, Töpfer- und Strickwaren Anfang Dezember, unter Einhaltung der 2G-Regel ins AWO-Heim. Online-Bestellung sowie Hol- und Bringservice wurden rege in Anspruch genommen.

Ab März 2022 öffneten zur Freude aller die Angebote im AWO-Heim wieder, von Krabbelstube über Karten-

spielgruppe und Seniorencafé. Im April folgte schließlich die Teilnahme am ersten SPD Ostermarkt in der Mehrzweckhalle. Am ansprechend dekorierten Stand wurden mit großem Erfolg Bastel-, Töpfer- und Strickwaren verkauft. Diesen Erfolg will man fortführen und sich auch zukünftig gerne an Veranstaltungen der SPD beteiligen. „Wir freuen uns sehr auf die weiterhin gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der SPD“, so die Vorsitzende.

Erfolgreich war auch der erste große Höhepunkt nach der Corona-Zwangspause: Die Tagesfahrt unter dem Motto „Erst Hopfenduft dann Seenluft“ an den Brombachsee.

Nach dem Kassenbericht und dem Antrag des Revisors Gerd Odoj wurde der Vorstand einstimmig entlastet. Mit einem Dank an alle Engagierten und der Ehrung langjähriger Mitglieder (siehe Seite 18) klang die Versammlung aus, mit Liedern und Witz unterhaltsam begleitet vom ältesten männlichen Günterslebener Heiner Scheller.

Ortsverein Sand

Infos rund ums Thema Rente

Von Paul Hümmer

Der AWO Ortsverein Sand hat ein Angebot des AWO Bezirksverbandes genutzt. Im Rahmen der Vortragsreihe „Rechtsprobleme aus dem Alltag“ informierte Rechtsanwalt Timo Winter über Fragen rund um das Thema „Rente“. Dabei soll es nicht bleiben: Im Herbst soll eine Veranstaltung zum Thema Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht folgen, informiert der Ortsvereinsvorsitzende Paul Hümmer.

Die aktuelle Nachricht aus der gesetzlichen Rentenversicherung ist eine gute. Die Renten stiegen zum 1. Juli deutlich, im Westen um 5,35 Prozent. Der Grund dahinter ist, dass die Rente der Lohnentwicklung folgt, so der Referent. In einem Überblick stellte er die drei Zugangsarten zur gesetzlichen Rentenversicherung vor: Alter, Tod oder Erwerbsunfähigkeit.

Vorge stellt und diskutiert wurden einige Grundregelungen der gesetzlichen Rentenversicherung, wie der, dass es Rente nur auf Antrag gibt.



Paul Hümmer bedankte sich für den kurzweiligen Informationsabend mit einem Weinpräsent bei Rechtsanwalt Timo Winter. Foto: Winfried Schütz

Diskussion entfachte die Information über die Besteuerungsregeln. Anlass war hierzu ein höchstrichterliches Urteil auf Grund einer Klage eines Beamten, so Winter. Jetzt werden in einem Stufenplan die Beträge zur Rentenversicherung steuerfrei und dafür fällt die Steuer dann bei der Rentenauszahlung an. Lebhaft diskutiert und verworfen wurde die all-

gemeine These, wenn die Menschen älter werden, müsse das Renteneintrittsalter steigen. Eine These, die in Sand keine Sympathisanten fand. Dass gerade aus dem großen Kreis der Teilzeitbeschäftigten niemand gekommen war, bedauerten alle, da es gerade für diesen Personenkreis hinsichtlich Rente und Versicherungszeiten viele Fallstricke gebe.

Präsentkorb als Dank für Treue

Nach der langen Corona-Pause fand auch bei der **AWO Güntersleben** wieder eine Jahreshauptversammlung statt. Das Vorstandsteam mit der Vorsitzenden Waltraud Öhrlein nutzte die Gelegenheit, um sich bei langjährigen Mitgliedern für ihre Treue zu bedanken. Bereits 40 Jahre sind dabei: Erne Odoj, Adolf Fröhlich, Erfried Issing, Kurt Beck, Heiner Scheller, Dr. Michael Schelbert und Wolfgang Vetter. Auf 25 Jahre AWO-Mitgliedschaft zurückblicken können die aktiven Frauen Waltraud Öhrlein und Angelika Hechelhammer. Alle Geehrten (im Bild) bekamen eine Urkunde und einen Präsentkorb als Dank für ihr Vertrauen und ihre Unterstützung.



Die Geehrten der AWO Güntersleben. Foto Robert Issing

Katharina Markert ist Teil des Teams

Von Martina Klee

2018 fing Katharina Markert bei den Mainfränkischen Werkstätten an. Das Ziel der 32-Jährigen war ein anspruchsvoller ausgelagerter Arbeitsplatz, bei dem sie mit Menschen arbeiten kann. Ihr Traum ging in Erfüllung: Nach einem Langzeitpraktikum ist sie seit Februar 2020 im Marie-Juchacz-Haus (MJH) tätig, seit November 2020 ist sie Teil des Teams im zweiten Wohnbereich, dem sogenannten Falkenhaus.

Katharina Markert unterstützt die Kollegen im Bereich Hauswirtschaft (Spülmaschine ein- und ausräumen, Tische decken und abräumen, Botengänge) und arbeitet dabei eng mit den Bewohner*innen zusammen. Sie leitet diese unter anderem beim täglichen Wäsche einsammeln und zusammenlegen an, sowie bei kleinen hauswirtschaftlichen Vorbereitungsarbeiten wie z. B. Gemüse schneiden. „Es ist sehr schön, dass der Schwerpunkt meiner Arbeit auf dem Kontakt mit anderen Menschen liegt“, freut sie sich.

Angestellt ist Katharina Markert bei „INklusiv!- Gemeinsam arbeiten“ (siehe Infokasten). Weil die Mainfränkischen Werkstätten und der AWO Bezirksverband Unterfranken kooperieren, ist der Berufswunsch der jungen Frau in Erfüllung gegangen. Das Arbeitsplatzprojekt ermöglicht ihr auch weiterhin alle im MJH mit ihren Stärken zu unterstützen. Die engagierte neue Mitarbeiterin, so sagen all diejenigen, die mit ihr zu tun haben, zeichne sich besonders durch ihre freundliche und einfühlsame Art, Hilfsbereitschaft, gutes Zuhören, Motivation, hohe Lernbereitschaft sowie Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit aus.



Symbolisch besiegelt wurde der neue Arbeitsplatz von Katharina Markert (Zweite von rechts) mit der Übergabe eines Gleisstücks, das den Weg der Inklusion der teilnehmenden Unternehmen sichtbar macht. Marilena Krieger (von links), Leiterin des Fachbereichs, Integrationsbegleiterin Annika Popp und Raimund Binder, Einrichtungsleiter der AWO, freuen sich über die gelungene Kooperation. Foto: Martina Klee

Stichwort: Inklusiv! arbeiten

Der Fachbereich „INklusiv! Gemeinsam arbeiten“ der Mainfränkischen Werkstätten schafft seit 2015 individuelle, wohnortnahe Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung. Weil diese dort arbeiten wollen, wo alle anderen auch arbeiten, wurde der Fachbereich „INklusiv“ ins Leben gerufen. Dessen Ziel ist, erwachsene Menschen mit Behinderung auf ihrem Weg in die Arbeitswelt zu begleiten und zu unterstützen. Ausgehend vom Wunsch und Wahlrecht der Beschäftigten und in enger Zusammenarbeit mit den Betrieben der Region werden dabei maßgeschneiderte Arbeitsplätze geschaffen. Im Fokus liegen die Stärken und Talente der Beschäftigten. Eine Integrationsbegleitung unterstützt die Einarbeitung und steht als dauerhafter Ansprechpartner für Betrieb und Beschäftigte zur Verfügung. Nach einem erfolgreich absolvierten Praktikum im Kooperationsbetrieb, wird individuell eine offizielle Kooperationsvereinbarung für den Arbeitsplatz unterzeichnet. Diese ist jeweils angepasst an den von den Betroffenen benötigten Rahmen. Arbeitgeber bleiben dabei die Mainfränkischen Werkstätten.

Gemeinsam die grenzenlosen Welten zwischen zwei Buchdeckeln entdecken

Projekt Lesehörnchen

Von Pascal Mader, Vorsitzender

Das Projekt ist nicht neu: Seit einigen Jahren lesen Ehrenamtliche des Stadtjugendwerks der AWO Würzburg Kindern an verschiedenen Stationen in Würzburg etwas vor. In der Regel werden dabei Kinder ab drei bis vier Jahren angesprochen.



Bastele Dir Dein eigenes Lesehörnchen-Lesezeichen (nach dem Ausschneiden am besten auf dünnen Karton kleben).

Ziel dieses „Lesehörnchen“-Projektes ist es, die Lesekompetenz bei Kindern zu fördern – indem die Vorlesenden den Kleinen den Spaß am Lesen vermitteln. Denn mit Spaß, lernt sich alles leichter. Daher wollen die Lesehörnchen bei Kindern das Interesse wecken für die grenzenlosen Welten, die sie zwischen zwei Buchdeckeln entdecken können. Nicht zuletzt soll das den Kleinen den Weg ebnen, in unserer Gesellschaft teilhaben zu können. Schließlich sind Lesefertigkeiten grundlegend in fast allen Lebensbereichen!

Leider hat die Corona-Pandemie auch das Stadtjugendwerk gezwungen sein Angebot zeitweise herunterzufahren. Die Konsequenzen – wie bei den meisten Organisationen auch – waren ein Stopp des Projekts sowie der Zusammenbruch des ehrenamtlichen Kaders. Viel Arbeit also für die Verantwortlichen.

Umso größer war die Freude, dass seit Herbst 2021 das Projekt langsam Fahrt aufnahm. Durch großen persönlichen Einsatz aller Beteiligten ist aus dem zarten, fast verwelkten ehrenamtlichen Pflänzchen der Lesehörnchen mittlerweile ein junger, aktiver Lesehörnchenstamm gewachsen. Das Team wächst stetig. Mittlerweile sind sechs Jugendwerker*innen – allesamt in Schule oder Studium – regelmäßig beim Vorlesen, weitere wollen nachfolgen.

Um den Ehrenamtlichen nach Corona den Einstieg ins Projekt zu erleichtern, finden einmal im Halbjahr themenbezogene Workshops statt: Schon im Herbst 2021, stellte ein Professor der Universität Würzburg dem Team seine Forschungsergebnisse zu den Effekten des Vorlesens vor. Diese bestätigten wissenschaftlich, dass das Stadt-



Pascal Mader. Foto: Mader

jugendwerk mit dem Lesehörnchenprojekt nicht nur die richtige Idee hatte, sondern die Ziele auch richtig angeht.

Anfang Juli führte dann noch ein externer Referent, Theaterpädagoge und ehemaliger Radiosprecher – die Teilnehmenden in die Kunst des mitreißenden Erzählens ein. Ein guter praktischer Auftakt, mehren sich doch die Vorlesetermine.

„Wir sind begeistert vom Einsatz unserer Lesehörnchen und ihrer Motivation für das Lesen und die Arbeit mit Kindern und sehr dankbar für die große Unterstützung, die wir von unseren Kooperationspartnern und nicht zuletzt auch aus dem AWO Stadtverband Würzburg erhalten. In diesem Sinne möchte ich Sie, liebe Leser*innen, dazu motivieren zu lesen, für sich, für andere, für Kinder und Enkel oder auch ganz andere. Es ist in jedem Fall ein Gewinn für alle.“

 **Stadtjugendwerk der AWO Würzburg e.V.**
 Kantstraße 42a, 97074 Würzburg
 Tel.: 0176-87096788,
 E-Mail: sjw-wue@awo-jw.de
 Internet: www.stadtjugendwerk-wuerzburg.de

Petition zur Abschaffung der Testpflicht

Über 250 Unterschriften für die Abschaffung der Besucher-Testpflicht in Pflegeheimen reichten Raimund Binder, Einrichtungsleiter im Marie-Juchacz-Haus und Heimbeiratsvertreter Richard Lochner beim Bayerischen Gesundheitsminister, dem Bundesgesundheitsminister und dem Petitionsausschuss ein.

vollbesetzte Straßenbahn und das dichte Gedränge der Stadt – alles ohne Test. Aber der Besuch in einer Pflegeeinrichtung werde durch die Testpflicht erschwert.

„Manche Besuche werden damit auch verhindert“ berichtet Raimund Binder aus vielen Gesprächen mit Angehörigen. Ein Verständnis für die

AWO • Macht • Politik

Binder hofft, dass damit endlich die Testpflicht fällt. „Es ist einfach unsinnig an der Verpflichtung festzuhalten“, sagt Lochner, dessen Ehefrau im Haus lebt und versorgt wird.

Die Gründe für die ursprünglich richtige Maßnahme seien spätestens seit der Öffnung in allen anderen Bereichen nicht mehr nachvollziehbar. Man könne mit seinem Angehörigen in jeden Biergarten, in eine

Maßnahme gebe es bei den allermeisten nicht mehr.

Durch das Zusenden der Listen an den Bayerischen- und den Bundes-Gesundheitsminister wolle man an allen Stellen auf die Thematik hinweisen, zumal die rechtlichen Zuständigkeiten für die Corona-Auflagen im Verlauf der Pandemie immer wieder gewechselt hätten, so die Initiatoren.



Richard Lochner (rechts) übergibt die Unterschriftenlisten an Raimund Binder.
Foto: Martina Klee

LIEBE FREUND*INNEN,

jetzt wird es wohl auch noch kalt in Deutschland. Zur sozialen Kälte mancherorts kommt auch noch eine Energiekrise, die Anforderung Strom und Wärme zu sparen. Freilich, kein Vergleich mit den Sorgen und Nöten die die Menschen in der Ukraine haben, nicht ansatzweise so schlimm wie Hunger und Not, Krieg und Vertreibung in vielen Regionen der Welt. Trotzdem braucht es für die Schwächsten unserer Gesellschaft wirksame Entlastungsmaßnahmen. Gerade wenn Gehalt und Rente niedrig sind, wenn man jetzt schon „schauen muss wo man bleibt“, sind steigende Lebenshaltungskosten besonders belastend. Die AWO setzt sich deshalb für weitere Entlastungspakete ein – zielgerichtet, sozial austariert. Die WIR beschäftigt sich mit dem Schwerpunkt Pflege. Wie wollen wir im Alter leben, was können wir als AWO beisteuern, wie gehen wir mit der Demographie und dem Fachkräftemangel um. Auch hier setzt die Arbeiterwohlfahrt bundesweit mit neuen Angeboten klare Signale. Trotz aller Widrigkeiten in diesen Zeiten: Alles Gute für Sie, für Euch, für unsere Arbeiterwohlfahrt in Unterfranken.

Ihr

Stefan Wolfshörndl
AWO Bezirks- und
Landesvorsitzender
und Mitglied im
AWO Bundes-
präsidium





Geschäftsführer Alexander Wiegand (rechts) und Personalchefin Martina Mischitz (Zweite von links) bei der symbolischen Scheckübergabe mit AWO BezirksGeschäftsführer Martin Ulses (links) und Natalia Schröder aus der Mitgliederbetreuung und Leiterin des Herzensprojektes. Foto: WIKA

AWO Herzensprojekt Ukraine

Firma WIKA hat Überstunden in Spendengelder umgewandelt

Nachdem wir bereits in der vorherigen Ausgabe der WIR über die große Spendenbereitschaft berichteten, können wir diesmal noch einen draufsetzen:

Die Firma WIKA in Klingenberg spendet phänomenale 20.000 Euro für das Medizinhilfeprojekt unserer AWO Unterfranken. Damit ist es uns möglich, für das Krankenhaus in der Ukraine ein neues mobiles Röntgengerät zu kaufen. Davon profitieren Patient*innen und das Ärzteteam viele Jahre lang.

So kam die Firma WIKA zu unserem Projekt

Geschäftsführer Alexander Wiegand und Personalchefin Martina Mischitz haben nach Beginn des Krieges im Internet nach einem Hilfeprojekt recherchiert, bei dem sie sich sicher sein konnten, dass die Hilfe genau dort ankommt, wo sie gebraucht wird. Das AWO Herzensprojekt hat sie überzeugt und beeindruckt. Vor allem die persönliche Verbindung

von Projektleiterin Natalia Schröder. Neben dem Röntgengerät haben wir als AWO Unterfranken noch jede Menge weiteres medizinisches Material angeschafft, um es auf den Weg zu bringen.

Mehr über WIKA

Seinen Sitz hat WIKA in einem neuen, sehr modernen Gebäudekomplex in Klingenberg (Landkreis Miltenberg). Die WIKA Unternehmensgruppe ist als global agierendes Familienunternehmen mit über 10.200 Mitarbeitenden weltweit führend in der Druck- und Temperaturmesstechnik. Gegründet 1946 ist WIKA heute, dank eines breiten

Portfolios an hochpräzisen Geräten und umfangreichen Dienstleistungen, ein starker Partner bei allen Anforderungen der industriellen Messtechnik.

So kamen die 20.000 Euro zusammen

Um den Menschen in der Ukraine zu helfen, wandelte das WIKA-Team Überstunden in Geld um, der Chef legte noch die selbe Summe obendrauf und so wurden es 20.000 Euro. Damit hat sich WIKA aber nicht begnügt. Die Firma hat zudem auch selbst Geflüchtete aus der Ukraine aufgenommen und im firmeneigenen Gästehaus untergebracht.





Gut verpackt: Natalia Schröder (Mitte vorne), Lisa Kriesinger und Galja Weber aus der Abteilung Kommunikation des AWO Bezirksverbandes beim Packen der Pakete. Fotos: Anna Stark

Ukraine Herzensprojekt

„Alles ist gepackt“

In der WIR-Ausgabe im Juni haben wir unser AWO Herzensprojekt für die Ukraine vorgestellt und die erste Flut der Spenden veröffentlicht. Mittlerweile ist viel passiert. Projektleiterin Natalia Schröder und ihr Team aus der Abteilung Kommunikation haben viel telefoniert und recherchiert, um Listen über die benötigten Materialien, Geräte und Medikamente aufzustellen, die rechtlichen Grundlagen und die Logistik geklärt und die Waren möglichst kostengünstig besorgt und, nicht zuletzt, viele Pakete gepackt.

Währenddessen sind weitere Spenden und Sachspenden eingegangen und Letztere mussten teilweise geholt, verräumt und ebenfalls

verpackt werden. „Ich bin wirklich überwältigt, welche große Resonanz wir hatten und immer noch haben und möchte mich noch einmal bei allen ganz herzlich bedanken, die gespendet und mitgeholfen haben. Dank der großen Spendenbereitschaft sowie der Unterstützung von AWO International geht wirklich jeder Cent in die Ukraine, um mein Geburtskrankenhaus zu unterstützen. Das ist eine große und notwendige Hilfe für die Menschen, die dort leben.“

Über die Ankunft unserer Container und die Reaktionen vor Ort berichten wir in der nächsten Ausgabe der WIR.

Ein Hinweis zum Schluss

Da die WIR mit den einzelnen Regionalteilen für ganz Bayern einheitlich gedruckt und versandt wird, hat jede Ausgabe einige Wochen Vorlauf zwischen der Abgabe des fertigen Entwurfes und dem Erscheinungstermin. Das bedeutet, dass einige Spenden aus Reihen der AWO, die erst nach Fertigstellung des Druckentwurfes bei uns eingegangen sind, nicht mehr in die veröffentlichte Spendenliste aufgenommen werden konnten. Nach Abschluss des Projektes werden wir die noch fehlenden Spender noch einmal gesammelt auflisten.

- ✓ MOBILES RÖNTGENGERÄT
- ✓ ULTRASCHALLGERÄT + GEL
- ✓ BLUTDRUCKMESSGERÄTE
- ✓ PATIENTENMONITOR
- ✓ NOTFALLTRAGEN (HART UND WEICH)
- ✓ INFUSIONSLEITUNGEN
- ✓ KANÜLEN
- ✓ DESINFIZIATIONSMITTEL
- ✓ THERMO-RETTUNGSDECKEN
- ✓ KRÜCKEN
- ✓ ROLLSTÜHLE
- ✓ GEHILFEN/ROLLATOREN
- ✓ SEIFEN, WASCHMITTEL
- ✓ HYGIENARTIKEL
- ✓ TEE, BABYNAHRUNG
- ✓ BEATMUNGSBEUTEL
- ✓ VERBANDSMATERIAL (STERIL UND UNSTERIL)
- ✓ OP-KLEIDUNG
- ✓ SAUERSTOFFSCHLÄUCHE
- ✓ PFLASTER
- ✓ ANTIBIOTIKA
- ✓ COVID19-SCHNELLTESTS
- ✓ NOTFALLSETS



Foto: Alexandra Seifert

Kita.digital: Warum das schon für die Jüngsten wichtig ist

Mit den Großeltern per Zoom Kontakt halten, Eltern im Home-Office erleben oder älteren Geschwistern bei der Handynutzung über die Schulter schauen – digitale Geräte und Medien gehören heute selbstverständlich zum Alltag schon der Jüngsten.

Aber auch wenn die Digitalisierung aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken ist bergen Handy, Tablet & Co Gefahren. Der Umgang damit will (und muss) daher möglichst frühzeitig erlernt werden: ein Bildungsauftrag für Kitas. Deswegen hat das Staatsinstitut für Frühpädagogik (IFP) eine Qualifizierungskampagne für Kindertageseinrichtungen entwickelt, gemeinsam mit dem Zentrum für Medienkompetenz in der Frühpädagogik und dem Zentrum für Frühpädagogik sowie finanziell gefördert von den Familienministerien in Bund und Land.

Auch Angelika Hechelhammer und ihr Team aus dem Kinderhaus Rasselbande der AWO Unterfranken nahmen deshalb an Kita.digital teil. Die Medienkampagne des Landkreis Würzburg startete im Herbst 2021 mit elf Kitas in Stadt und Landkreis Würzburg, darunter auch der

„Ich finde das Projekt einfach toll, weil es das übrige Angebot – wie Sprach-Kita – super ergänzt und man als Eltern viele Tipps für altersgerechte Mediennutzung bekommt. Zum Beispiel, dass man beim Spaziergang mit dem Tablet unbekannte Pflanzen fotografiert, um sie übers Internet zu bestimmen.“

Anna Stark, Mutter

AWO Waldkindergarten Eulennest (Gerbrunn) und der Kindergarten Spatzennest (Waldbüttelbrunn).

Grundlage für das Projekt war eine angemessene Ausstattung an mobilen Endgeräten sowie ein entsprechender Internetzugang. Dank einer Förderung der Aktion Mensch installierte das Kinderhaus W-Lan-Verstärker und schaffte sogenannte Kita-Pads an. Diese Multifunktionsgeräte mit kindgerechter Schutzhülle sind geschützt gegen Stöße, Sand oder Spritzwasser. Ihre Bedienung ist unkompliziert und ermöglicht einen schnellen Einstieg für kleine Kinder, aber auch Kinder mit Beeinträchtigungen oder Migrationshintergrund, unabhängig von

der Erfahrung mit technischen Geräten. Kindern mit Sehbehinderung nutzen die Dokumentenkamera mit Vergrößerungsmöglichkeiten z.B. für Bilderbücher.

Angeleitet vom zuvor auf drei Fortbildungstagen entsprechend qualifizierten Betreuungspersonal, lernten die Kleinen mit den Tablets frühzeitig und in einem sicheren Umfeld einen gesunden, altersgerechten Umgang mit modernen Medien. Und das, ohne dass sie eigene Geräte nutzten und ungewollt Daten preisgaben.

Die Kinder erlebten so das Internet als Informationsquelle und lernten seriöse von unseriösen Quellen zu unterscheiden. Das befähigt sie künftig, moderne Medien und EDV-Geräte aktiv und konstruktiv zu nutzen – eine entscheidende Schlüsselkompetenz in unserer Bildungsgesellschaft. Kindern, die Deutsch als Zweit- oder Drittsprache lernen, halfen Piktogramme, Übersetzungssoftware, Sprache-zu-Text-Erkennung sowie mehrsprachig vertonte E-Bilderbücher sprachliche Hürden abzubauen.

Klare Regeln bei der Mediennutzung, Reflexion des eigenen Verhaltens und die Vorgabe, dass der Einsatz digitaler Medien analoge Aktivitäten lediglich bereichert und ergänzt, aber nie ersetzt, boten Kindern und Eltern bei all dem die nötige Sicherheit. „Kinder haben ein Recht auf Teilhabe, auch an der digitalen Welt“, so Hechelhammer, „aber eben auch ein Recht auf Schutz vor Medienrisiken. Beides ist dank Kita.digital für uns jetzt deutlich besser zu verwirklichen.“



Gruppenfoto von der Abschlussveranstaltung des Projektes kita.digital im Landratsamt Würzburg. Foto: Kathrin Klotzbach



Bezirksgeschäftsführer Martin Ulses und Bereichsleiterin Cornelia Staab (rechts) bedankten sich mit einem Blumengruß bei der Projektleitung Anna Kreß (von links), der Bauprojektleitung Anna Hallmeyer und der Leitung des Fördermittelmanagements Eva Funk für den großartigen Einsatz auf dem Weg zur Bewilligung der Förderung.

Foto: AWO Unterfranken

AWO Frauenhaus

Rekordfördersumme für die Sanierung

Das Frauenhaus des AWO Bezirksverbandes Unterfranken wird auf 13 Plätze erweitert. Außerdem wird das Angebot ergänzt um die Möglichkeit der Aufnahme für besondere Zielgruppen sowie separate Beratungsräume für ambulante Beratung. Start der Bauarbeiten soll in diesem Winter sein. Die Fertigstellung der Arbeiten ist für Ende 2024 geplant.

Möglich wird das Ganze durch eine Rekord-Fördermittel-Summe für die AWO Unterfranken: 4,3 Millionen Euro haben Bundes- und Landesministerium für Sanierung und Erweiterung des Frauenhauses bewilligt.

Fakten aus dem Jahresbericht

Im Februar 2021 gelang der Ausbau von sechs auf 10 Plätze. Erstmals seit vielen Jahren gab es dann im AWO Frauenhaus freie Kapazitäten. Möglicherweise auch nur, weil von Gewalt betroffene Frauen in der Pandemie (und der damit einhergehenden Verunsicherung) noch mehr als sonst vor einer Trennung vom Gewalt-ausübenden Partner zurückschrecken. Die Corona-Pandemie und ihre Folgen verschärfte prekäre Lebensverhältnisse, gerade für Frauen. Das Frauenhaus ist für Betroffene in Krisensituationen wie (drohende) Wohnungslosigkeit oder akute psychische oder Suchterkrankung allerdings meist nicht die ad-

äquate Einrichtung. Gut daher, dass die Stadt Würzburg die Hilfen für wohnungslose Frauen ausbaut. Differenzierte Ansätze der Hilfe setzen sich allmählich durch. Das zeigen neue Angebote wie die pro-aktive Beratungsstelle, das Modellprojekt Second-Stage und die Online-Beratungsstelle. Dieser Weg setzt sich fort mit der oben angesprochenen Sanierung des

Was heißt eigentlich ...

Pro-aktiv

Nach einem Polizeieinsatz bei häuslicher Gewalt übermittelt die Polizei die Kontaktdaten der Frau – mit deren Einverständnis – an die pro-aktive Beratungsstelle. Die Mitarbeiterinnen nehmen kurz darauf Kontakt zu der Frau auf. Auf die telefonische Erstberatung folgt das Angebot weiterer Beratung. Das erreicht auch Frauen, die durch die Gewalterfahrungen traumatisiert, entmutigt oder isoliert sind – und nicht in der Lage, sich aus eigener Kraft Hilfe zu holen.

Follow Up Beratung

Sie schließt sich an die Pro-aktive Beratung an. Wenn sie möchte, wird die Klientin mehrere Wochen später nochmals kontaktiert. Die erneute Kontaktaufnahme zeigt oft

AWO-Frauenhauses im Rahmen des Bundesförderprogrammes „Gemeinsam gegen Gewalt an Frauen“. Es soll neben der Platzzahlerweiterung unter anderem Zugang ins Frauenhaus schaffen für bisher Benachteiligte: Frauen mit vielen oder älteren Kindern (vor allem männlichen), älteren Frauen und Frauen mit körperlichen oder starken psychischen Beeinträchtigungen.

eindrücklich wie sich die Konflikte in der Partnerschaft auflösten, durch Hilfe zur Bewältigung der Aggressionsbereitschaft (AWO Fachberatungsstelle Täter*innenarbeit hG) oder durch polizeiliche und gerichtliche Gewaltschutzmaßnahmen.

Second-Stage

Die eigene Wohnung steht für die Frauen im Frauenhaus für Neubeginn ohne gewalttätigen Partner, für ihre Zukunft und die ihrer Kinder. Nach Monaten im Frauenhaus keine Wohnung in Aussicht zu haben, belastet sie sehr. Mit dem Projekt Second-Stage erhalten die von häuslicher Gewalt betroffenen Frauen und deren Kinder gezielte psychosoziale Betreuung und Begleitung für den Übergang in eine eigene Wohnung, um die Rückkehr in Abhängigkeits- und Gewaltbeziehungen möglichst zu verhindern.



Der Körper schmerzt, der Kopf aber ist nach wie vor topfit: Elfriede Knorz (rechts) mit Natalia Schröder vom AWO Bezirksverband. Foto: Traudl Baumeister

Im Porträt: Elfriede Knorz

Beinahe 70 Jahre mit Herz und Hand im Einsatz für andere

1953 tritt die 23-Jährige in die SPD ein, 1960 zieht sie als eine der ersten Frauen und jüngstes Mitglied in den Kreistag Würzburg ein: Elfriede Knorz aus Rimpar. Die 91-Jährige ist nicht nur Zeit ihres Lebens engagierte Sozialdemokratin, sondern genauso lang mit ganzem Herzen in der AWO aktiv – und in ihrem Heimatort bis heute oft einfach: „die Kreisrätin“.

Über 50 Jahre lang leitete Elfriede Knorz aber auch den Ortsverein Rimpar, ist dessen Ehrenvorsitzende und engagierte sich zudem im AWO Kreisvorstand Würzburg-Land. Für ihren außerordentlichen Einsatz hat sie – wiederum als erste Frau im Landkreis Würzburg – das Bundesverdienstkreuz am Bande erhalten, neben der Marie-Juchacz-Medaille sowie der Georg-von-Vollmar-Medaille. Zudem trägt sie den Ehrenring der Marktgemeinde Rimpar.

An den Werdegang der AWO in Rimpar erinnert sich die Witwe mit der kräftigen, unverwechselbaren Stimme folgendermaßen:

„Angefangen hat es mit den Weihnachtsfeiern für die alten Leute. Sie waren unsere Gäste, auch wenn die AWO selbst nicht viel Geld hatte. Um das machen zu können, bin ich zu Firmen und Geschäftsleuten gegangen und habe um Spenden gebeten. Als nächstes kam der Kinderfasching, um die Kinder von der Straße zu holen. Wir haben nur so viel Eintritt genommen, dass wir grad' die Musik bezahlen konnten. Ähnlich war es

bei der Ferienfreizeit auf der Frankenwarte. Ich bin jeden Tag mit den Kindern im Bus dorthin gefahren, bin geblieben und habe den ganzen Tag in der Küche geholfen, um den Elternbeitrag niedrig zu halten.

Dann hieß es: Wir bräuchten im Ort eine Begegnungsstätte für die alten Leute. So haben wir ein Haus in der Nähe des Marktplatzes von der Brauerei Kleinschroth gemietet. Den Ausbau zum Treff haben unsere Leute selbst gemacht, mangels Geld. Der Treff war immer voll. Dann gab es Schwierigkeiten, weil wir zu wenig Bier verkauften. Die Frauen tranken halt eher Saft, Tee, einen Schoppen (für 1,30 Mark) oder Weinschorle (80 Pfennig).

Weil die Gemeinde damals kleiner war als heute, hatte man einen Überblick, wer Kinder mit Behinderungen hatte. Für diese eröffneten wir die Krabbelstube. Wir hatten acht Kinder mit Behinderungen dabei. Auf diese integrative Gruppe bin ich ein bisschen stolz. Leider wurde im Gemeinderat mein Antrag angelehnt, auch im Kindergarten eine solche Gruppe einzurichten.

Dann kam die Kündigung der Brauerei. Wir hätten das Geld zum Kauf nicht. Das hat dann die Gemeinde gemacht. Wir waren darüber sehr froh. Wir mussten Miete zahlen und später sind die Solidarität (Radsportverein) und die Wasserwacht mit rein. Aber wir sind gut miteinander ausgekommen. Ich habe für andere Vereine im Ort Reden oder Ähnliches geschrieben, auch

Büttenreden für den Faschingsverein. Und diese Vereine haben dann wiederum uns geholfen.

Beim Behindertenausflug, waren Eltern und Kinder unsere Gäste. Finanziert haben wir ihn durch die Einnahmen aus unserem Sommerfest. Bei der Ferienfreizeit – bevor es in Rimpar das Hüttendorf gab – haben alle Betreuer und Köche, ehrenamtlich mitgearbeitet. Anfangs waren wir am Klotzenhof der AWO, dann in Holland, Dänemark und auch im Schwarzwald.

Schließlich gab es wieder Schwierigkeiten mit dem AWO-Treff. Er entsprach den Sicherheitsvorschriften nicht mehr. So bauten wir wieder um. Jetzt haben wir einen sehr gut laufenden Altenclub, mit drei hervorragenden Betreuern. Die haben anfangs gesagt: „Wir machen es mal ein halbes Jahr, nur wegen Dir“. Und jetzt sind sie schon Jahre begeistert dabei. Und als Gäste haben wir sogar den halben katholischen Frauenbund! Ich kann leider schon länger nicht mehr hin. Aber ich habe den Ortsverein in sehr gute Hände übergeben, an Harald Schmid, einen Idealisten. Er ist, was die Partei und die AWO betrifft, mein Ziehsohn. Ich bin sehr froh darüber, denn wenn man so lange, mit so viel Idealismus in der AWO war, ist viel Herzblut drin.

Was Elfriede Knorz über sich erzählt

„Ich habe meine Kinder allein großgezogen. Mein Mann ist schon sehr früh, mit 34 Jahren, tödlich verunglückt. Passiert ist es auf dem Weg von Gramschatz her. Weil es keine Zeugen gab, wurde niemand verurteilt und es gab keine Entschädigung für uns. Damals, mit 33 Jahren, hatte ich noch viel Kraft. Ich wundere mich heute über mich selbst. Aber wenn man jung ist, hat man unheimliche Kraft und einen großen Willen.

Als wir mal bei meiner Geburtstagsfeier im Schloss waren, hat meine Enkelin Mona erzählt, dass bei ihnen die Spülmaschine kaputt ist. Ich fragte sie: Und kauft ihr eine neue? Darauf sie: Oma, wir haben uns beraten, kaufen wir eine Spülmaschine oder einen Computer. Aber weil Du immer morgens kommst und spülst, kaufen wir jetzt einen Computer.

Ich respektiere die politische Meinung von jedem. Ich will ja auch haben, dass die Leute meine respektieren. Der Sohn meiner Friseurin engagiert sich bei den Freien Demokraten. Ich sagte ihr: Das finde ich gut. Sie: Waaas, das findest du gut? – Ja, das ist ein junger Mensch, der sich für eine Partei interessiert, die seine Interessen vertritt. Da hat er Verantwortung und übernimmt Verantwortung und hat für andere Dinge keine Zeit. Das ist doch gut. Sie daraufhin überrascht: So habe ich das noch gar nicht gesehen.



In jüngeren Jahren bei einem Behinderten-Ausflug. Foto: Archiv Knorz

Ich komme aus einem sozialdemokratischen Elternhaus. Für mein ganzes Leben geprägt hat mich die Geschichte meines Vaters: Er sollte im Krieg bei Fliegeralarm in den Luftschutzbunker. Er weigerte sich, weil die französischen Gefangenen, mit denen er sehr gut zusammenarbeitete, nicht rein durften, obwohl Platz war. Er sagte: Entweder gehen alle rein oder ich bleibe draußen. Gesagt, getan. Kurz danach kam er nach Hause und berichtete, er sei vors Kriegsgericht geladen. Meine Eltern haben noch in derselben Nacht einen kleinen Verschlag im Keller gebaut, versteckt hinter den Kartoffeln und Kohlen, zugänglich nur durch Unten-durch-Kriechen. Am nächsten Tag fuhr mein Vater auf die Arbeit, hat sich auf dem Weg im Versbacher Wäldchen bis zum Abend versteckt und sich von dort nach Hause, in den Verschlag, geschlichen, wo er blieb. Ich war damals 14 Jahre und ich hatte riesige Angst um meinen Vater und meine Eltern große Angst, dass ich mich verbammel'. Meine Mutter war eine stolze Frau. Aber als die Amerikaner kamen, ist sie auf die Straße gerannt und hat allen die Hände geküsst, weil mein Vater jetzt gerettet war. Das alles habe ich nie vergessen. Auch nicht, dass die Zwangsarbeiter meinem Vater viele Sachen brachten, weil er sie so gut behandelt hatte. Ich glaube fest daran: Vor Gott sind alle Menschen gleich.

Ich war auch die Initiatorin für die Förderschule für Geistig-Behinderte. Vom behinderten Buben meines Schwagers wusste ich, wie schwer es diese Familien hatten. Der Antrag im Kreistag war meine Jungfernnrede. Ich hatte richtig Angst, als ich ihn stellte. Aber ich hatte so viel Erfahrung, dass ich kurzerhand, als ich merkte, die CSU wird ablehnen, sagte: Bis alle Einzelheiten geklärt sind, ziehe ich den Antrag zurück. Denn ich wusste, lehnen sie jetzt ab, ist es vorbei. Das brachte mir das Lob des Fraktionsvorsitzenden: Mädchen, du hast deine Feuerprobe bestanden. Später unterstützte mich der Landrat und so kam die Schule doch.

Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) der AWO Unterfranken

Anna Geisler startet in Güntersleben



Anna Geisler (links) freut sich auf die Zusammenarbeit mit der Schulleiterin Jutta Bange. Foto: Ramona Götzenberger

Von Anna Stark

Der Kooperationsvertrag zwischen der Ignatius-Gropp-Grundschule Güntersleben und der AWO Unterfranken für die JaS-Stelle ist unterzeichnet: Anna Geisler, pädagogische Koordinatorin, erzählt von sich und den Herausforderungen der neuen Stelle.

Frau Geisler, wie sind Sie zur AWO gekommen?

Die AWO Unterfranken habe ich 2018 während meines Studiums der Sozialen Arbeit kennengelernt, beim Praxissemester beim Sozialdienst der Geriatrischen Rehabilitationsklinik in Würzburg. Ich erinnere mich gerne an die Erfahrungen zurück, die ich dort sammelte. Daher ist mir die AWO in angenehmer Erinnerung.

Zuletzt war ich zweieinhalb Jahre in der stationären Jugendhilfe pädagogische Fachkraft in einer intensivtherapeutischen Wohngruppe der evangelischen Jugendhilfe. Die neue JaS-Stelle in Güntersleben hat mich interessiert, weil ich mich mit den AWO-Werten wie Gerechtigkeit, To-

leranz und Solidarität, identifizieren kann, persönlich wie beruflich.

Welche Schwerpunkte möchten Sie setzen? Welche Ziele haben Sie sich gesteckt?

Mir ist besonders wichtig, dass ich für die Kinder in der Schule – neben den Lehrkräften – Vertrauensperson und Ansprechpartnerin bin, für schulische wie außerschulische Anliegen. Im Fokus meiner Arbeit steht dabei das jeweilige Kind und dessen Probleme, Sorgen und Ängste. Ein wichtiges Ziel für mich ist es, positiv auf dessen individuelle Entwicklung einzuwirken. Wichtig ist mir auch, generell zu einem positiven Schulklima beizutragen.

Wo sehen Sie besondere Herausforderungen?

Es ist für mich Herausforderung und gleichzeitig Chance, dass ich die Stelle an der Grundschule Güntersleben etablieren darf – eine spannende, neue Aufgabe! Dass ich dabei auf meine Erfahrungen aus der stationären Jugendhilfe bauen kann, hilft mir sehr.

Auch welche Aufgaben freuen Sie sich?

Ich freue mich besonders auf die Möglichkeit selbstständig zu arbeiten, anders als in den engen Strukturen der stationären Jugendhilfe. Dass ich nun Eigeninitiative an den Tag legen darf und muss, sehe ich als Chance und Gewinn. Natürlich ist das Etablieren von Rahmenbedingungen und Grundstrukturen auch eine Herausforderung: Ich nehme diese gerne an, mit viel Motivation und Ideenreichtum.

Was macht für Sie das Besondere der Jugendsozialarbeit an Schulen aus?

Kinder sind unsere Zukunft! Ihre Förderung und Bildung liegt mir sehr am Herzen, vor allem die von sozial benachteiligten Kindern und Familien. Schule ist in meinen Augen ein existenziell wichtiger Ort für Sozialarbeit. Das Besondere an Sozialarbeit an Schulen ist die Funktion als Bindeglied zwischen Schule und Jugendhilfe. Das ermöglicht, Problemlagen schneller zu erkennen und Hilfen einzuleiten. Außerdem ist die Arbeit abwechslungsreich, schon durch die unterschiedlichen Menschen, mit denen man in Kontakt kommt.

Außerdem schätze ich einen lebendigen und bunten Arbeitsplatz. An einer Schule ist immer etwas los, es herrscht kulturelle und soziale Vielfalt. Schule ist mehr als Wissen vermitteln. Schule ist für mich auch ein Ort, an dem Kinder ihre Talente entwickeln können, und wo soziales Miteinander gefördert wird. An der Ignatius-Gropp-Grundschule schreibt man „Wir“ groß und stärkt gleichzeitig die individuellen Fähigkeiten der Kinder.

➤ **Mehr Infos zu JaS:**
www.awo-unterfranken.de/einrichtungen/jugendsozialarbeit-an-schulen-guenterleben

Die „Kümmerin“ übergibt ihre Aufgaben in andere Hände

Auch wenn sie keine Feuerwehrfrau ist: Ähnlich wie die Hauptdarstellerin in der ZDF-Serie „Marie fängt Feuer“ war auch Alexandra Beer seit 14. Januar 2019 „die Kümmerin in der Gemeinde“. Sie verstand es, Menschen und Ideen zusammenzubringen. Sie verstand es das Feuer, das in ihr brannte, für die Menschen, für die AWO, für die Seniorenarbeit in Schonungen auch in anderen zu entfachen. Selbst der Corona-Pandemie gelang es nicht, ihr Engagement auszubremsen.

So gelang es ihr, ihre Aufgabe in Schonungen, das Quartiersmanagement, zu einem wertvollen Instrument zu entwickeln. Sie gestaltete die soziale Entwicklung im und um das AWO Seniorenzentrum, ja sogar in der gesamten Wohnumgebung positiv, auch durch ihre freundliche und zugewandte Art. Logische Folge aus all dem war Alexandra Beers Ernennung zur Senioren- und Behindertenbeauftragten im Jahr 2021. Seitdem hat sie nicht nur eine Steuerungsgruppe für die nachhaltige Quartiersarbeit eingerichtet, sondern auch eine digitale Bürgerbefragung organisiert, deren Ergebnisse sie unterschiedlichen Vertreter*innen aus der Gemeinde vorstellte. Sozusagen zum Abschluss ihrer beruflichen Karriere in Schonungen, denn im März 2022 wechselte Alexandra Beer aus privaten Gründen in eine wohnortnahe Anstellung bei Bamberg.

Ehrenamtlich allerdings bleibt sie Schonungen noch bis zur nächsten Kommunalwahl als Senioren- und Behindertenbeauftragte erhalten. Darüber freut sich nicht nur Bürgermeister Stefan Rottmann, der sie darum gebeten hatte. Auch Beers Nachfolgerinnen bei der AWO und



Alexandra Beer (unten Mitte) stellte die Ergebnisse der Bürgerbefragung vor. Dabei waren unter anderem (oben von links): Laura Kraus (Gemeinderätin), Stefan Rottmann, Gerald Gleichmann (Gemeinderat), Bernd Götzendorfer (stellvertretender Bürgermeister). Unten von links: Nadine Ganz, Alexandra Beer und Tanja Schubert. Foto: Bettina Albert

im Quartiersmanagement sind froh über die Unterstützung und den damit noch viel besser möglichen, nahtlosen Übergang bei den Aufgaben in Schonungen.

Tanja Schubert und Nadine Ganz, beide AWO Unterfranken, und die Mitglieder der Steuerungsgruppe können sich dank der guten Vorarbeit jetzt ganz darauf konzentrieren, bestehende Angebote anzupassen und neue zu entwickeln. Dies alles auf Basis der Ergebnisse aus der Bürgerbefragung und mit Blick auf die unterschiedlichen Zielgruppen im Quartier. Auch die Veranstaltungen, die geplant waren, sind in ihren Händen gut aufgehoben. So zum Beispiel der besondere Filmnachmittag mit dem Film „Herbstzeitlosen“ des europäischen Filmfestivals zum Thema Altersbilder.

Bis 14. November 2022, solange das von der deutschen Fernsehlotterie geförderte Projekt noch läuft, bleibt die AWO, bleibt das Quartiersmanagement außerdem erreichbar für alle Interessierten. Die Beratungsstunden vor Ort im Quartiersmanagement hat Nadine Ganz übernommen, Montag bis Mittwoch, von 13 bis 15 Uhr, Donnerstag, von 11 bis 13 Uhr. Für die Pflegeberatung ist sie auch telefonisch erreichbar, Tel. 0931 299 38-268 oder 0151 10971362.

Tanja Schubert wird sich besonders um das bürgerschaftliche Engagement im Quartier kümmern und die Netzwerkarbeit fortsetzen. Ihre telefonischen Sprechzeiten sind, Montag bis Donnerstag, von 8.30 bis 15.30 Uhr, Tel. 0931 299 38-267.

Unser Gewinnspiel

Bahn-Urlaub in der Obermain Therme

Foto: Ronny Kraulehn

Bahnfans kommen am 17. September beim Bahnhofsfest rund um den Würzburger Hauptbahnhof voll auf ihre Kosten. Von 10 bis 18 Uhr sind Jung und Alt eingeladen, nach mehr als 7 Jahren Bauzeit die Fertigstellung des barrierefreien Ausbaus mitzufeiern.

Das Bahnhofsfest ist Teil des Stadtfestes Würzburg und gleichzeitig Teil des bundesweiten „Tag der Schiene“, initiiert vom Bundesverkehrsministerium zusammen mit der „Allianz pro Schiene“. Schirmherr Oberbürgermeister Christian Schuchardt enthüllt gegen 16.30 Uhr mit Elmar Hirsch, dem Leiter des Bahnhofsmanagement Würzburg, das Signet „Bayern barrierefrei“ am neuen Aufgang zu Gleis 1, nach dem Segen von Bischof Dr. Franz Jung.

Fahrzeugausstellung, Bremser und Bahnhofsmission

Am Gleis 1 steht das Prunkstück der Fahrzeugausstellung die Dampflokomotive „Stadt Würzburg“, mit 1620 PS (Baujahr 1943). Fränkischer Weinbauverband und Bayerischer Rundfunk locken mit Musik zu Bremser bzw. Schoppen und regionalem Essensgenuss. Die Bundespolizei

präsentiert die Schutzhundestaffel und klärt über Prävention gegen Taschendiebstähle auf. Nicht zuletzt lädt die Bahnhofsmission zum „Tag der offenen Tür“ ein.

Familienfest am Hausbahnsteig

Am Hausbahnsteig warten Hüpfburg, Zugsimulator mit Fotobox, der große Fahrparcours mit Bobbytrains, die Elektro-Kartbahn von Pfister Racing, sowie weitere Mitmachangebote mit der AWO und ein Actionspiel mit den Würzburger Erstliga-Basketballern auf erlebnishungrige Kinder. Für gekühlte Getränke sorgt das Bistro Belvedere – das Inklusionsunternehmen der AWO Unterfranken. Das DB Casino lädt zu Kaffee und Kuchen. Eltern können währenddessen die Obermain Therme Bad Staffelstein kennenlernen.

Therme mit Bahnanschluss

Regenerieren, vitalisieren, entspannen, pflegen, heilen: Bayerns wärmste und stärkste Thermalsole

ist ein Naturphänomen, das Körper, Geist und Seele guttut. Die Obermain Therme vereint ThermenMeer, Premium-SaunaLand, Wellness und Therapie unter einem Dach – und damit unzählige Möglichkeiten, die enorme Wirkkraft von Salz und Sole für das eigene Wohlbefinden zu nutzen. Wo gibt es in Deutschland eine Therme mit direktem Bahnanschluss? Die vielfach preisgekrönte Obermain Therme in Bad Staffelstein kann auch in dieser Hinsicht Punkte sammeln, ist doch der Bahnhof gerade mal drei Geh-Minuten entfernt!

Informationen:

www.obermaintherme.de

Zu gewinnen: Passend zum Bahnhofsfest verlosen wir 3 mal zwei Bayerntickets, kombiniert mit jeweils 2 Gutscheinen für das Jahreszeiten-Arrangement Herbst in der Obermaintherme Bad Staffelstein.

So gewinnen sie:

Wer gewinnen möchte, sendet bis 15. September die Antwort auf unsere Gewinnfrage (unten) per Mail oder Post an die Redaktion „WIR in Unterfranken“, AWO Bezirksverband Unterfranken, Kantstraße 45a, 97074 Würzburg; E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

Teilnehmen können nur AWO-Mitglieder – also am besten schnell den Mitgliederantrag online ausfüllen (siehe Seite 32). Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Unsere Gewinnfrage: Wo gibt es seit kurzem eine neue JaS-Stelle?



Dampflokomotive „Stadt Würzburg“. Foto: DGE

Wichtige Dokumente für alle (Not-)Fälle

Im Internet ist Vieles verfügbar. Auch auf der Homepage der AWO Unterfranken ist das Angebot an Infos bunt und vielfältig. Die erfolgreichste, so das Ergebnis des Zugriffsprotokolls, ist allerdings eine eher nüchterne Seite: die Möglichkeit des Downloads eines Formulars, einer sogenannten Untervollmacht.

Die Untervollmacht braucht man, wenn man zwar eine Vorsorgevollmacht hat, der Bevollmächtigte aber gerade für die ihm übertragenen Aufgaben nicht zur Verfügung steht. Mit der Untervollmacht kann er die ihm übertragenen Kompetenzen (und nur diese), auf jemand anderen übertragen. Die Seite zum Download dieses Formulars befindet sich im sogenannten Vorsorgeordner und ist im Angebot der AWO Unterfranken zu finden auf der Homepage des Aschaffener Bernhard-Junker-Hauses unter dem Unterpunkt „Preise und Formulare“

Dort befinden sich folgende Formulare zum Download:

- Vollmacht
- Patientenverfügung
- Untervollmacht
- Vertreterverfügung
- Betreuungsverfügung

Dieses Angebot für Vorsorge im gesundheitlichen Ernstfall ist für viele (ältere) Menschen und ihre Angehörigen ein wichtiges Thema. Auch bei der AWO Unterfranken sind Infoveranstaltungen zu Patientenverfügungen und Vollmachten regelmäßig gut besucht.

Der AWO Bezirksverband Niederrhein hat aus dieser Erfahrung heraus das Handbuch „Mein Vorsorge-Ordner“ entwickelt und vertreibt dieses „ABC für den Fall der Fälle“. Dort hat man alle Informationen zur Hand, die man braucht. Das Handbuch gibt es als gedruckte Variante im Ringbuch oder als pdf zum Download.

Darin enthalten sind neben den oben genannten Formularen außerdem:

- Notfallbogen und Notfallausweis
- Persönliche Angaben und berufliche Daten
- Familien- und Wohnsituation, Rente, Versicherung, Finanzen
- Angaben zur Gesundheit
- Medizinische Informationen, Krankenversicherung, Pflegeversicherung, Sozial- und Rentenversicherung
- Vorsorge-Entscheidungen
- Allgemeine Empfehlungen, Vorsorgevollmacht, Betreuung- und Patientenverfügung, Wertvorstellungen
- Entscheidungen für den Todesfall
- Bestattungs-Vorsorgevertrag



Foto: Matthias Bühner

Der Preis für die gedruckte Variante ist gestaffelt und verringert sich von 19,50 Euro (6,50 Euro Versand) für ein Exemplar auf 17,50 Euro ab zehn Stück. Rabatte für größere Mengen sind auf Anfrage möglich.

➔ Links:

- **Dokumentendownload:**
www.awo-unterfranken.de/einrichtungen/bernhard-junker-haus/preise-und-downloads.html
- **Bestellung Vorsorgeordner:**
www.was-wirklich-wichtig-ist.org

awo-unterfranken.mitarbeitervorteile.de

Sparen Sie beim Reisen, beim Kauf neuer Elektronik oder eines neuen Autos! Nutzen Sie regelmäßig die immer wieder neuen Angebote! Sie können im Marktplatz bis zu 60 Prozent bei über 500 Partnerunternehmen sparen.

Der Weg zu Ihren Vorteilen und zum Marktplatz – so einfach geht es:

**Registrierungscode
K127FCX**

- ➊ Gehen Sie auf awo-unterfranken.mitarbeitervorteile.de
- ➋ Klicken Sie auf der Startseite oben auf „Neuer Nutzer? Hier registrieren“
- ➌ Geben Sie Ihre Daten ein und registrieren sich mit privater E-Mail und Registrierungscode **K127FCX**
- ➍ **Fertig!** Nun können Sie alle Mitgliedervorteile nutzen. Viel Spaß beim Angebote entdecken und Einkaufen!

Fragen hierzu beantwortet Natalia Schröder
Tel. 0931 29938-270
E-Mail: natalia.schroeder@awo-unterfranken.de

Nur für Mitglieder – Ihre Vorteile!

Die Mitgliedervorteile werden nicht aus Mitgliedsbeiträgen finanziert!

Familie

AWO Babyschwimmen

5 Euro Rabatt bei 80 Euro Kurskosten, für Babys von 12 Wochen bis 15 Monate, in der Geriatrischen Reha-Klinik. www.awo-babyschwimmen.de

AWO Babysitteragentur

Einmalige Aufnahmegebühr 20 Euro (sonst 35 Euro).

www.awo-babysitteragentur.de

Fitness

Actionsport Würzburg

Tauchen-Schwimmen-Schnorcheln-Reisen. 10 Prozent Rabatt auf Kurse, Serviceleistungen, Fort- und Weiterbildungen, reguläre Ware, fünf Prozent auf Set- und Sonderangebote. Mitgliederausweis vorlegen.

www.actionsport-wuerzburg.de

W1 Fitnessclub Würzburg

Es gelten besondere Konditionen. www.w1-fitness.de

Fitness Center Würzburg West

Mitgliedschaft 12+3 Monate www.fcwww.de

Sportina Fitness für Frauen

Mitgliedschaft beitragsfrei im ersten Monat. Zufriedenheitsgarantie mit Rücktrittsrecht innerhalb des ersten Monats. 2x in Würzburg www.sportina.club.de

Urlaub

Rüters Parkhotel

Willingen (Sauerland). 10 Prozent Rabatt auf alle Standardpreise. www.ruetersparkhotel.de

Hotel Natzner Hof, Südtirol

10 Prozent Rabatt für AWO Mitglieder laut Preisliste. www.mineralienhotel.com

Hotel zum Hirschen

Lam (Bayrischer Wald). 10 Prozent Rabatt auf alle Standardpreise (gilt nicht an Feiertagen). www.hotel-zum-hirschen-lam.de

Haus und Garten

Auto Sauber

20 Prozent Rabatt ab Programm III, Programm II für 41,65 € (statt 59 €). www.yalcin-handel.de

MainGarten

5 Prozent Rabatt auf alle Gartenarbeiten. Tel. 09332-5902380

AWO Schreinerei Marktbreit

10 Prozent Rabatt auf alle Produkte. Tel. 09332-59290

Allerlei

Rentenberatung

Kostenfreie Erstberatung zu Fragen des Sozialrechts (Rentenberatung) beim Sozialverband Deutschland (SoVD): Termine nur nach Vereinbarung, Tel. 0157-76829570 (Isabella Stephan) im Hans-Sponsel-Haus, Würzburg-Lindleinsmühle

Achtung:

Gabi Herz (Tel. 0931 29938-276) ist für die Vermittlung von Terminen für unsere Rechtsberatung jeweils dienstags und mittwochs, von 8.30 bis 11.30 Uhr, zu erreichen.

Für Mitglieder des AWO Stadtverbandes steht Frau Herz dienstags von 12.30 bis 14.30 Uhr zur Verfügung, Tel. 0931 61936609 (AB).

Mainfranken Motodrom Würzburg

10 Prozent Rabatt auf alle eKart-Fahrten. www.mainfranken-motodrom.de

einrichten-design Citystore

10 Prozent Rabatt auf alle Artikel des Sortiments (ausgenommen reduzierte und Ware von USM), Mitgliederausweis vorlegen; Spiegelstraße 2, Würzburg

AWO Rechtsberatung

AWO Rechtsberatung ist auch telefonisch möglich. AWO Mitglieder können die kostenlose Rechts-Erstberatung persönlich oder telefonisch in Anspruch nehmen. Terminvereinbarungen jeglicher Art (persönlich oder telefonisch) sind nur über die Geschäftsstelle möglich. Terminabsprache und Anmeldung: Dienstag und Mittwoch, 8.30-11.30 Uhr
Gabi Herz, Tel. 0931 29938-276 oder per E-Mail: gabi.herz@awo-unterfranken.de

Bäckerei Fuchs, Winterhausen

10 Prozent Rabatt auf alle Brotwaren bei Vorlage des Mitgliederausweises, Alte Brückenstr. 3, Tel. 09333-1396

s.Oliver Würzburg Basketball

10 Prozent Rabatt auf Tickets aller Kategorien (außer VIP) im Onlineshop für die neue Saison. Vorteilscode: AW010-KRXYEI

So werden Sie Mitglied

Sie möchten die AWO unterstützen? Dann werden Sie doch Mitglied. Rufen Sie einfach an und wir senden Ihnen einen Aufnahmeantrag zu:

Tel. 0931 29938-270

oder laden Sie sich im Internet selbst ein Beitrittsformular herunter (unter „Mitmachen“):

www.awo-unterfranken.de



Gutschein

Gültig: dauerhaft

Bei Abgabe dieses Gutscheins erhalten Sie eine Tasse Kaffee gratis.
Hans-Sponsel-Haus,
Frankenstr. 193-195,
97078 Würzburg

Lindleinscafé Würzburg



Rabatt-Coupon

Gültig: dauerhaft

Bei Abgabe dieses Gutscheins erhalten Sie 10 Prozent auf alle Kuchen oder Torten.

**TerrassenCafé im
ParkWohnStift Bad Kissingen**



Rabatt-Coupon

Gültig bis 31.12.2022

Bei Abgabe dieses Gutscheins und Vorzeigen Ihres Mitgliederausweises erhalten Sie ein Glas selbstgemachte Limonade gratis.

Bistro Belvedere

Skyline-Hill-Str. 2,
97074 Würzburg-Hubland

Wie sich 12 Euro Mindestlohn auswirken

Es ist beschlossen: Zum 1. Oktober 2022 steigt der Mindestlohn von derzeit 10,45 Euro auf dann 12 Euro je Stunde. Das bedingt weitere Änderung und hat verschiedene Auswirkungen.

Der Mindestlohn gilt auch für sozialversicherungsfreie Arbeitsverhältnisse, die sogenannten Minijobs. Hier galt bisher die Verdienstgrenze von 450 Euro im Monat. Wäre die Grenze geblieben, hätten im Minijob Angestellte bei 12 Euro Mindestlohn nur noch 37,5 Stunden im Monat arbeiten dürfen, um nicht die 450-Grenze zu übersteigen. Mehr Geld im Monat wäre damit für alle Minijobber nicht „drin“ gewesen.

Um das zu vermeiden, hat der Bundestag beschlossen, mit dem Mindestlohn auch die Grenze für die geringfügige Beschäftigung erstmals seit 2013 anzuheben, und zwar von 450 Euro auf 520 Euro monatlich. Damit soll Minijobbern eine Beschäftigung mit Mindestlohnvergütung bis zu 10 Wochenstunden ermöglicht werden. Zukünftige Mindestlohnerhöhungen führen dann automatisch zu einer entsprechenden Erhöhung der Geringfügigkeitsgrenze. Minijobber mit einer Min-

destlohnvergütung müssen damit bei steigendem Mindestlohn nicht mehr ihre Arbeitszeit reduzieren, um die Geringfügigkeitsgrenze weiterhin einzuhalten und profitieren damit auch von Mehreinnahmen durch den Mindestlohn.

Ansonsten zahlen Minijobber weiterhin zusätzlich zum pauschalen Rentenversicherungsbeitrag des Arbeitgebers (= 15 Prozent) einen Eigenbeitrag in Höhe von 3,6 Prozent. Bei einem monatlichen Verdienst von 520 Euro liegt der Eigenbetrag bei 18,72 Euro. Bei weitem nicht ausreichend, um später eine existenzsichernde Rente zu beziehen.

Weil nach wie vor die Möglichkeit besteht, sich von der Rentenversicherungspflicht befreien zu lassen, steht die geringfügige Beschäftigung sozial- und gleichstellungspolitisch weiter in der Kritik. Da Minijobs steuer- und weitgehend sozialversicherungsfrei sind, fehlt die soziale Absicherung oder wird – bei verheirateten Eheleuten – über den meist männlichen Ehepartner organisiert.

Gerade in der Corona-Pandemie hat sich gezeigt, dass Minijobs nicht krisenfest sind. Die wichtigen Regelungen zum Kurzarbeitergeld greifen bei Minijobs nicht. Vielfach verloren Betroffene ihren Job und wurden auf die Grundsicherung

verwiesen.

Minijobs waren ursprünglich als Brücke in eine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung konzipiert worden. Empirisch ist mittlerweile hinlänglich nachgewiesen, dass sie vielmehr einen sogenannten Klebeeffekt aufweisen: Jede*r zweite Arbeitnehmer*in im Minijob führt diesen vier Jahre nach Aufnahme der Tätigkeit immer noch aus.

Hinzu kommt, dass der Sozialstaat geringfügige Beschäftigung in hohem Maße aufstocken muss.

Fast die Hälfte (46 Prozent) derjenigen, die trotz Erwerbstätigkeit zusätzlich auf Grundsicherungsleistungen angewiesen sind, ist geringfügig beschäftigt. Von daher wäre es durchaus überlegenswert gewesen, die Geringfügigkeitsgrenze nicht anzuheben und stattdessen die Überschreiter der Grenze schon ab 450 Euro in die sogenannte Midijob-Zone zu überführen.

Liegt der Verdienst zwischen (zukünftig) 520 Euro und 1.600 Euro handelt es sich um einen sogenannten Midijob. Midijobs sind anders als Minijobs voll sozialversicherungspflichtig. Der Sozialversicherungsbeitrag ist für den Arbeitnehmer jedoch zunächst reduziert und steigt von 0 Euro bei 520 Euro Monatsverdienst mit zunehmendem Verdienst auf den vollen Beitragssanteil bei 1.600 Euro Monatsverdienst. So hätte man langfristig das Ziel, sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, wahrscheinlich besser erreichen können.



Auf dieser Seite geben die Rechtsanwälte der AWO Rechtsberatung regelmäßig Rechtstipps, diesmal: Matthias Heese.





Im Schatten der Wende
 Kriminalroman
 Frank Goldammer, erschienen 2022
 im dtv-Verlag
 ISBN 978-3-423-26318-4, € [D] 16,95

Im Schatten der Wende

Kriminalroman

Dezember 1989. Die Mauer ist gefallen. Der angehende Kriminalpolizist Tobias Falck und seine Kollegen beim Kriminaldauerdienst Dresden stehen vor großen Herausforderungen. Mit der Wende schwappt eine Welle neuartiger Kriminalität in den Osten. Und es ist völlig unklar, welche Rechtsgrundlage für ostdeutsche Polizeiarbeit kurz nach der Wende gilt. Das KDD-Team gerät zusehends unter Druck, vor allem als unerwartet die westdeutsche Kollegin Sybille Suderberg auftaucht und um Amtshilfe bei der Suche nach einem Auftragskiller ersucht ...

Dieses Buch können Sie gewinnen. Senden Sie das Lösungswort an den AWO-Landesverband Bayern e.V., Petra Dreher, Edelsbergstraße 10, 80686 München, Einsendeschluss ist der 25.11.2022.

Mitarbeiter des AWO-Landesverbandes sind von der Teilnahme ausgeschlossen. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt, der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Zierpflanze, Korbblütler	Auto-messe (Abk.)	zum Gebrauch Berechtigter	↓	Mitteilung, Hinweis (Kzw.)	↓	Aktenmappe; kleines Bürogerät	↓	große Waren-ausstellung	↓	Kletterpflanze	↓	süd-amerikanisches Kamel	Verband-stoff aus Baum-wolle	↓	Ansturm auf etwas Begehrtes (englisch)	Stadt in den Nieder-landen	↓	himmel-blaue Farbe
→	→	→				deut-sches Mittel-gebirge	→		10			Kopf-be-deckung	→	→	→			
geöffnet, offen (ugs.)	→		2	Halbton über f (Musik)	→			griechi-sche Göttin der Jagd		Ge-wichts-einheit	1					adlige Frau am Fürsten-sitz		Hast
→					11	Heißluft-bad, Schwitz-bad	→					feiner Spott	→	Würde, Ansehen			8	
Stelle eines Verbre-chens	bereit, ge-brauchs-fertig		genau; sorg-fältig	männ-liches Borsten-tier	→			frühere Münze	Schotten-rock	→				→	Straf-fälliger, Delin-quent		der gleichen Meinung	
Zaren-name	→					schwed. Pop-legend	mageres Rinder-hack-fleisch	→				Kern-frucht	→					3
→	9		mäßig warm	Ab-schieds-gruß				germa-nische Gottheit		spanisch: Hurra!, Los!, Auf!			4	be-stimmter Artikel				
Norm-zahl je Gollfloch		Brot-, Käse-form	→				tuschen, zeichnen	→					Fischfett	→				chem. Zeichen für Xenon
→				7	leichter Wind	→				6	ein Europäer	→		Gemisch, spezielle Mischung				
Rauch-kraut		Vor-name der Danna	→				Reihe, Folge	→					Tadel	→				5

Lösungswort



Impressum

AWO Magazin „WIR“; Ausgabe „WIR“ Unterfranken

Herausgeber:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Bayern e.V.
 Edelsbergstraße 10, 80686 München
 Telefon 089 546754-0, Fax 089 54779449
 redaktion@awo-bayern.de

Landesvorsitzende: Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl

Redaktion „WIR“ AWO Landesverband:

Nicole Schley, Stefan Wolfshörndl (V.i.S.d.P.),
 Christa Landsberger (Leitung), Alexandra Kournioti,
 Petra Dreher

Konzept und Gestaltung:

Stephanie Roderer,
 www.studio-pingpong.de

Redaktionsanschrift: siehe oben

Redaktion Ausgabe „WIR“ Unterfranken:
 Martin Ultes (V.i.S.d.P.), Traudl Baumeister

Tel. 0172 60 49 202
 redaktion@awo-unterfranken.de
 www.awo-unterfranken.de

Redaktionsanschrift:

AWO Bezirksverband Unterfranken e.V.
 Kantstraße 45 a, 97074 Würzburg

Hinweis: Die Beiträge stellen die Meinung des/der Ver-fasser/in dar, nicht unbedingt die des Herausgebers.

Layout und Grafik „WIR“ Unterfranken:

Hummel + Lang
 Am Exerzierplatz 4 1/2, 97072 Würzburg
 www.hummel-lang.de

Druck:

Gebr. Geiselberger GmbH, Druck und Verlag
 Martin-Moser-Str. 23, 84503 Altötting
 Tel. 08671 5065-0, Fax 08671 5065-68
 www.geiselberger.de, vertrieb@geiselberger.de

Anzeigen:

Gebr. Geiselberger Mediengesellschaft mbH,
 Hildeboldstraße 3, 80797 München,
 Tel. 089 360474-0, Fax 089 361923-50
 awo.anzeigen@gmg.de

Erscheinungsweise: 4 x jährlich

Bezugspreis: Der Bezugspreis ist für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten.

ISSN 2191-1452

Bildnachweis:

Titel: shutterstock

Auflage: 55.000 Stück

Namens- und Adressänderungen bitte an den AWO Bezirksverband Unterfranken e.V., Natalia Schröder, Tel. 0931 29938-270, oder per E-Mail an natalia.schroeder@awo-unterfranken.de Umzug, neue Kontonummer, Heirat? – Teilen Sie uns Änderungen Ihrer persönlichen Daten gerne auch online mit: www.awo-unterfranken.de/mitmachen/mitgliedschaft/mitgliedsdaten-aendern



Fotos: LBV

Alle Vögel sind schon da

Vogelbeobachtung in vollstationären Pflegeeinrichtungen

Das Projekt – eine Präventionsmaßnahme

Naturbeobachtung macht Freude, und nicht nur deswegen ist das Projekt „Alle Vögel sind schon da“ des Landesbundes für Vogelschutz (LBV) eine Präventionsmaßnahme für Bewohner*innen vollstationärer Pflegeeinrichtungen. Denn damit wird deren persönliches Wohlbefinden und die Lebensqualität verbessert, aber es werden auch Motivationsanreize für mehr Bewegung geschaffen und ihre kognitiven Ressourcen gestärkt. Dies hat sich auch in einer wissenschaftlichen Studie bestätigt.

Die Grundidee ist ganz einfach

Da für die Bewohner*innen vollstationärer Pflegeeinrichtungen der eigene Weg in die Natur oft nicht mehr möglich ist, wird über das Aufstellen von ganzjährig betriebenen Futterstationen ein Stück Natur vor das Fenster geholt. Dazu wird in den Heimen ein sogenanntes „Vogelfenster“ eingerichtet, ein gemütlicher Sitzplatz, von dem aus man eine gute Sicht auf die gefiederten Gäste hat.

... mehr als „nur“ beobachten

Das Thema „Vogelbeobachtung“ bietet viele Impulse, die für die Beschäftigungsangebote in Einzel- oder Gruppenaktivierungen genutzt werden können. Gemeinsames Singen, Spielen oder Basteln rund um das Thema „Vögel“ hält die Vogelbeobachtung im Heim lebendig. Die teilnehmenden Heime bekommen dafür eine Stationskiste mit vielen, teils eigens für diese Präventionsmaßnahme entwickelten Materialien.



Kostenlose Teilnahme für vollstationäre Pflegeeinrichtungen in Bayern

Die Maßnahme wird gefördert von den Pflegekassen der AOK Bayern, der KNAPPSCHAFT und der SVLFG sowie der Stiftung Bayerisches Naturerbe.

Arbeiterwohlfahrt • Landesverband Bayern e. V.
Edelsbergstraße 10 • 80686 München
Telefon 089 546754-0 • Fax 089 54779449
redaktion@awo-bayern.de • www.awo-bayern.de
ISSN 2191-1495



FOKUS SOZIALES BAYERN

Unser Auftrag seit 1920

Unterstützen Sie uns mit einer Spende.

Herbstsammlung: 17.10.-23.10.2022

Mehr Infos: www.awo-bayern.de



in Bayern.